Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Bürscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag)

Nr. 44 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | **Burscheid, Montag, 22. Februar 1932** | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | **72. Jahrgang**

Litauens moralische Verurteilung

Der Bericht, den der Vertreter Norwegens, Colban, dem Völkerbundsrat in der Memelfrage vorgelegt hat, hat folgenden Wortlaut:

1. Ich habe nicht verfehlt, der Frage ein besonders aufmerksames Studium zu widmen mit der wertvollen Unterstützung der Herren Pilotti, Professor Basdevant und Sir William Malkin.

2. Die Frage, auf die die Aufmerksamkeit des Rates gelenkt worden ist, ist sehr verwickelt. Auf der einen Seite befinden wir uns vor einer Behauptung, wonach der Präsident des Memeldirektoriums, Böttcher, zu Unrecht durch den Gouverneur des Memelgebietes abberufen worden sei, in Anbetracht dessen, daß Abs. 2 des Art. 17 des Memelstatutes feststellt, daß der Präsident in seinem Amte so lange bleibt, als er das Vertrauen des Landtages des Memelgebietes genießt. Andererseits ist behauptet worden, daß die Bestimmungen der Konvention von Paris vom 18. Mai 1924 und ihres Anhanges nicht das Recht des Gouverneurs ausschließen, in bestimmten Fällen das Direktorium abzuberufen und daß in diesem besonderen Falle Böttcher zu Recht abberufen worden sei, da nach Ansicht der litauischen Regierung er sich Befugnisse angemaßt habe, die der Zentralregierung zustanden, und infolgedessen das Statut verletzt habe.

3. Außer dieser grundsätzlichen Meinungsverschiedenheit sind die Tatsachen, die zur Abberufung Herrn Böttchers angeführt werden, von der litauischen Regierung auf eine Art dargestellt worden, die mit den von anderer Seite vorgebrachten Behauptungen nicht übereinstimmt.

4. Der Rat hat mit Befriedigung die Versicherungen der litauischen Regierung zur Kenntnis genommen, daß sie gewillt ist, alle internationalen Verpflichtungen, die sich auf das Memelgebiet beziehen, auf das peinlichste zu beachten. Außerdem hat der Rat die Erklärung des Vertreters von Litauen entgegengenommen, wonach der Gouverneur des Gebiets Anstrengungen macht, um ein Direktorium gemäß den Anweisungen des Statuts zu bilden.

5. Trotzdem muß man jetzt, und zwar in kürzester Zeit die anormale Lage, die gegenwärtig im Memelgebiet herrscht, ins Auge fassen. Diese Lage erfordert schleunige Maßnahmen, um eine Verschärfung zu vermeiden.

6. In der Tat besteht die Notwendigkeit, ein Direktorium einzusetzen, das sich des Vertrauens des Landtages erfreut. Dieses Direktorium müßte sich unverzüglich dem Landtag vorstellen. Die Lage ist so, daß es wünschenswert wäre, nicht bis zum Ablauf des in Art. 17 Abs. 2 vorgesehenen äußersten Termins zu warten. Der Rat ist ängstlich besorgt, zu sehen, daß im Memelgebiet die normale Ausübung des Statutes wieder hergestellt wird.

7. Diese unverzüglichen Maßnahmen präjudizieren nicht die Rechtmäßigkeit der Abberufung Böttchers. Ueber diese Frage könnte man sich nicht äußern, ohne daß vorher die Frage der Berechtigung des Gouverneurs, das Direktorium abzuberufen, behandelt würde, und wenn anerkannt würde, daß der Gouverneur ein Recht hat bezüglich der Abberufung des Direktoriums, so müßte dann noch geprüft werden, welches genau die Umstände sind und ob diese die Ausübung dieses Rechtes rechtfertigen.

8. Um diese beiden Fragen zu entscheiden, hatte ich daran gedacht, dem Rate empfehlen zu sollen, den Haager Gerichtshof wegen eines Gutachtens anzurufen. Gleichwohl zögere ich, dem Rate vorzuschlagen, ein Gutachten des Gerichtshofes durch Mehrheitsbeschluß einzuholen, und wenn die Einstimmigkeit nicht erzielt werden sollte, so ziehe ich vor, sich darauf zu beschränken, daran zu erinnern, daß die Signatarmächte der Memelkonvention die Möglichkeit haben, unter sich die genannten Fragen auf der Grundlage des Absatzes 2 des Artikels 17 der Konvention zu behandeln.

Die Besprechung im Völkerbundsrat

Der Völkerbundsrat trat Samstag vormittag ½12 Uhr zur Entgegennahme des von dem norwegischen Delegierten Colban erstatteten Berichtes über den Rechtsbruch im Memelgebiet zusammen.

Colban

sprach im Anschluß an seinen Bericht die Hoffnung aus, daß der Rat künftig nicht mehr in die Notwendigkeit versetzt sein werde, sich mit Memelangelegenheiten zu befassen. Außerdem bemerkte er unter Anspielung auf die fortwährenden, wenn auch unbegründeten litauischen Einwände gegen die Zuständigkeit des Rates in dieser Angelegenheit, daß die Ausarbeitung des Berichts wegen der Meinungsverschiedenheiten über den Umfang der Rechte des Völkerbundsrates auf Grund des Art. 17 der Memelkonvention auf beträchtliche Schwierigkeiten gestoßen sei.

Der litauische Außenminister Zaunius

erklärte, er nehme den Bericht an mit Ausnahme der Punkte 5 und 6. Diese Punkte seien durch die in Punkt 4 erwähnten litauischen Zusicherungen über die gewissenhafte Einhaltung aller internationalen Verpflichtungen überflüssig und in dieser Formulierung nur geeignet, Mißverständnisse hervorzurufen. Außerdem gingen sie offenbar über die Befugnisse des Rates nach Artikel 17 der Memelkonvention hinaus. Zaunius deutete an, daß die litauische Regierung die Auflösung des Memellandtages in Erwägung ziehe, indem er erklärte, daß angesichts der Haltung gewisser Elemente des Landtages die unter ausländischem Einfluß die Bemühungen zur Bildung eines neuen Direktoriums zu vereiteln suchten, einen Appell an das Land gemäß den Bestimmungen des Memelstatutes vielleicht notwendig sein werde.

Staatssekretär v. Bülow

betonte in seiner Erwiderung, daß

die Memelfrage ein Gefahrenpunkt in Europa

geworden sei. Seit 1926 sei Litauen ein fast ständiger Gast am Ratstisch. Deutschland habe an der Frage deshalb ein besonderes Interesse, weil das Memelgebiet an der deutschen Grenze liege und seine Bevölkerung 700 Jahre lang zu Deutschland gehört habe.

Ueber den deutschen Charakter der Bevölkerung sei kein Zweifel,

und nicht ohne Grund hätten die alliierten Mächte dem Memelgebiet im Jahre 1924 besondere Garantien für die Erhaltung seiner Kultur gegeben. Die deutsche Bevölkerung diesseits der Grenze verfolge gespannt die Entwicklung in dem Gebiet, mit dem sie so lange eine Einheit gebildet habe.

Seit 1927 stehe das Memelgebiet unter Kriegsrecht. In unerhörter Weise werde die Bevölkerung an der Ausübung ihrer Grundrechte gehindert.

Es sei z. B. nicht möglich gewesen, Berichte über die Verhandlungen des Rates in der Memelfrage zu bringen. Das Versammlungsrecht werde rücksichtslos beschränkt. Die Autonomie sei durch alle diese Maßnahmen im wesentlichen eine Illusion geworden. Die Lage habe sich verschärft seit dem Amtsantritt des früheren Kriegsministers Merkys als Gouverneur. Die Ausübung des Vetorechtes gegenüber dem Landtage habe zu einer Lähmung der gesetzgeberischen Arbeiten geführt. Einen weiteren Mißstand bildet die Verschleppung des Finanzausgleichs zwischen Litauen und dem Memelgebiet. Das Direktorium sei, da es ausschließlich aus Mitgliedern der Mehrheitsparteien bestanden habe, dem Gouverneur von Anfang an ein Dorn im Auge gewesen. Der Fall, der den Rat beschäftige, sei nur ein Glied in der Kette der Maßnahmen, die auf die Beeinträchtigung und Beseitigung der Autonomie abzielten.

Staatssekretär v. Bülow erwähnte schließlich die Bildung einer

Schützenorganisation aus großlitauischen Elementen unter Führung litauischer Offiziere

und unter Teilnahme zahlreicher Beamter. Diese Organisation übe jetzt im Memelgebiet Polizeifunktionen aus.

Außer der Verletzung des Statuts habe die litauische Regierung

die memelländischen Abgeordneten mit Gewalt von einer Reise nach Genf zurückgehalten,

wohl in berechtigter Befürchtung vor einer ungeschminkten Darstellung der wahren Lage im Memelgebiet. Staatssekretär v. Bülow protestierte dagegen und wandte sich sodann dem

Bericht Colbans

zu, wozu er u. a. erklärte: Der Bericht erkennt den Ernst der Situation im Memelgebiet und die Dringlichkeit der Abhilfe an. Ueber die Rechtsfrage hätte, wie der Bericht sagt, ein Gutachten des Haager Gerichtshofes eingeholt werden sollen. Die litauische Regierung hat jetzt ihre Zustimmung hierzu verweigert. Diese Weigerung Litauens steht mit jedem Rechtsempfinden in Widerspruch.

Staatssekretär v. Bülow appellierte in diesem Zusammenhang an die Verantwortung des Völkerbundes. Sollte, so fragte der deutsche Vertreter, infolge wirklicher oder vermeintlicher Mängel des Statuts der Rat außerstande sein, die Aufgabe zu erfüllen, die ihm das Statut zuweist? Mehr noch, sollte er außerstande sein, eine Aufgabe zu erfüllen, die die Weltöffentlichkeit von ihm erwartet?

Es hat keinen Zweck, daß wir uns über den Ernst der Lage täuschen. Es ist dem

Der Volkstrauertag

Die Feier im Reichstagsgebäude

Die Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Berlin, an welcher Reichspräsident v. Hindenburg und Vertreter fast aller Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden teilnahmen, fand auch in diesem Jahre wieder im Reichstag statt.

Der große Saal war schwarz drapiert. In der Mitte hinter dem Präsidentenplatz, der mit Blumen geschmückt war, ragten die fünf Kreuze, das Wahrzeichen des Volksbundes, empor. Dann leuchteten zu beiden Seiten riesige Kerzen. Silberne Kränze hoben sich, strahlend im Lichterschein, von dem schwarzen Untergrund ab.

Pünktlich um 12 Uhr betrat

Reichspräsident von Hindenburg

die Ehrenloge, begleitet von Staatssekretär Dr. Meißner und seinem Adjutanten, Oberst von Hindenburg. Er nahm mit dem Reichswehrminister Dr. Groener, dem Chef der Heeresleitung General von Hammerstein und dem Chef der Marineleitung Admiral Raeder Platz, begrüßt von der sich erhebenden Menge

Auf den Regierungsplätzen

sah man Reichskanzler Dr. Brüning, die Minister Schiele, Dr. Joel und Treviranus, die Staatssekretäre Pünder und Zweigert, Reichspressechef Ministerialdirektor Dr. Zechlin, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Vertreter der Geistlichkeit und der Hochschulen.

Musikvorträge leiteten über zu der

Ansprache des evangelischen Feldpropstes D. Schlegel,

der u. a. ausführte: Vergossenes Blut unserer deutschen Brüder ringt um eine heilige Zukunft, um heilige Erneuerung in tiefster deutscher Seele. Wir Ueberlebenden wollen mehr sein als der Schatten unserer Toten; Bäume wollen wir sein, die über den Gräbern blühen und Frucht bringen. Opfer und Vaterland — ein freier Deutscher kennt kein kaltes Müssen: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!

Nach dumpfem Trommelwirbel eines Tambourkorps spielte die Musik, während die Fahnen sich senkten und tausend Männer und Frauen sich in stillem Gedenken von ihren Plätzen erhoben, die erste Strophe des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden". Der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes bildete den Ausklang der Feierstunde.

Schon lange vor Beginn und während der Feier hatten sich

am Platz der Republik

trotz der bitteren Kälte mehrere tausend Personen um das Bismarckdenkmal gruppiert, um den Reichspräsidenten zu begrüßen. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, die Freitreppe zum Platz der Republik hinabzuschreiten, verließ der Reichspräsident diesmal durch das Spalier der Studenten das Reichstagsgebäude durch ein Seitenportal. Er begab sich unter den begeisterten Hochrufen der versammelten Menge zu Fuß zu der vor dem Hauptportal aufgestellten Ehrenwache, die aus der 4. Wachtkompagnie des Regiments 14 bestand, und schritt die Front ab. Unter abermaligen lebhaften Ovationen der Zuschauer kehrte der Reichspräsident nach seinem Palais zurück.

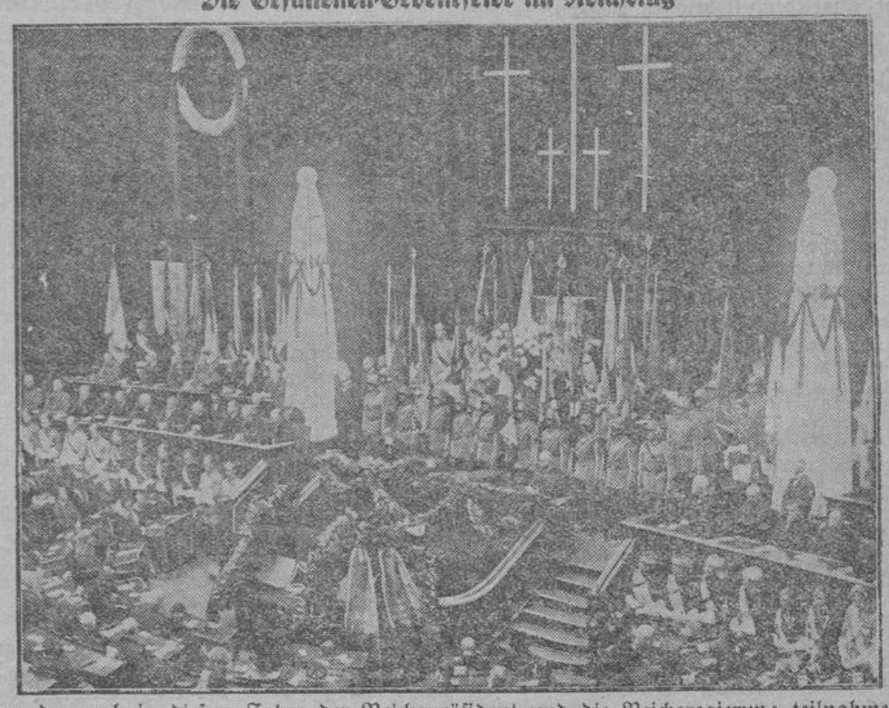
Gedenkstunde in Genf

Zu einer schlichten Gedenkstunde für die Gefallenen des Weltkrieges hatte sich die deutsche Kolonie in Genf am deutschen Heldendenkmal auf dem Friedhof St. George um den deutschen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz,

Botschafter Nadolny,

versammelt. Der Botschafter legte im Namen der Reichsregierung einen Kranz am Denkmal nieder und gedachte mit einer Ansprache, die auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck machte, der deutschen Helden, die für die Verteidigung des Vaterlandes ihr Leben geopfert haben. Botschafter Nadolny stellte in den Mittelpunkt seiner Ansprache Gedanken über den Sinn und die Aufgaben der Abrüstungskonferenz, die die Wiederkehr einer solchen Katastrophe, wie sie die Welt in den Jahren 1914 bis 1918 erlebte, unmöglich machen und den Boden für eine friedliche Gestaltung der Beziehungen der Völker bereiten soll. Der deutsche Vertreter gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Opfer nicht umsonst gebracht worden seien, und schloß mit der Betonung seines zuversichtlichen Glaubens an einen neuen Aufstieg des deutschen Volkes.

Die Gefallenen-Gedenkfeier im Reichstag



an der auch in diesem Jahre der Reichspräsident und die Reichsregierung teilnahmen

Berichterstatter, unterstützt von den hervorragendsten Juristen der Signatarmächte, offensichtlich nicht gelungen, der Sache Herr zu werden, und das ist nicht seine Schuld.

Ich warne dringend davor, sich mit einem solchen Versagen des Völkerbundsmechanismus und des Memelstatuts abzufinden. Es wäre für den Völkerbund fast ebenso niederschmetternd wie für die Bevölkerung, die durch das Memelstatut geschützt werden soll. Es würde bedeuten, daß die Memelländer so gut wie rechtlos der Willkür einer ihnen nicht wohlgesinnten Obrigkeit ausgesetzt werden.

Die vier alliierten Hauptmächte, deren Unterschriften dieses unzulängliche Memelstatut decken, haben eine schwere Verantwortung auf sich geladen.

Im Interesse des Friedens und des guten Einvernehmens zwischen den Völkern, im Interesse von Recht und Gerechtigkeit richte ich daher einen Appell an Sie, an diese vier Mächte. Ich wende mich jetzt und hier an Sie mit der

Bitte, daß Sie der Verantwortung Rechnung tragen, die Sie übernommen haben, und daß Sie von den Rechten gegenüber Litauen Gebrauch machen,

die Sie sich in Artikel 17 Abs. 2 vorbehalten haben. Sie haben die Möglichkeit, den Fall alsbald

vor den Internationalen Gerichtshof im Haag

zu ziehen. Von dieser Möglichkeit bitte ich Sie, Gebrauch zu machen. Auf diesem Wege ist eine Entscheidung der Rechts- und Tatfrage möglich, und Litauen wird nicht umhin können, sich dem Spruch des höchsten Internationalen Gerichtshofes der Welt zu fügen.

In einer kurzen Bemerkung zu den Ausführungen des deutschen Vertreters erklärte

der Berichterstatter Colban,

man dürfe nicht von einem Versagen des Völkerbundsrates sprechen. Der Rat habe sich genau an das ihm vorgeschriebene Verfahren gehalten. Die öffentliche Meinung dürfe nicht den Eindruck gewinnen, daß der Rat nicht seine Pflicht getan habe. Das sei wohl auch nicht die Auffassung der deutschen Vertreter.

Auf die in der Form sehr abgewogene, sachlich aber sehr scharfe Rede des deutschen Vertreters erwiderte

der litauische Außenminister Zaunius

mit einigen Ausführungen, die seine

völlige Unsicherheit

klar erkennen ließen. Dies ging auch daraus hervor, daß er zum größten Befremden der Versammlung die bei solchen Auseinandersetzungen

übliche Form verletzte

und dem deutschen Vertreter in einer Weise entgegentrat, die die einfachsten Gebote der internationalen Höflichkeit außer acht ließ, indem er

die Ausführungen des deutschen Vertreters als demagogisch bezeichnete.

Auf die Ausführungen des Staatssekretärs von Bülow werde er im einzelnen nicht eingehen, da er seinen Ausführungen, die er vor acht Tagen im Rate gemacht habe, nichts hinzuzufügen habe. Zaunius protestierte dagegen, daß der Vertreter Deutschlands sich im Rate für die memelländische Bevölkerung einsetze. Die Behauptung des deutschen Vertreters, daß Litauen nicht das Vertrauen rechtfertige, das der Rat ausgesprochen habe, greife die Ehre Litauens an.

Der peinliche Eindruck, den die Ausführungen des litauischen Außenministers machten, fand seinen Widerhall in den darauf folgenden Ausführungen der Vertreter der Signatarmächte der Memelkonvention.

Der Vertreter Großbritanniens Londonderry

betonte nochmals die Notwendigkeit, daß in Litauen ein verfassungsmäßiges Direktorium gebildet werde, und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß der litauische Außenminister den Vorschlag, beim Haager Gerichtshof ein Gutachten über die Frage einzuholen, nicht angenommen habe. Er werde nicht verfehlen, seiner Regierung von der Anregung des Berichterstatters Kenntnis zu geben, daß die Signatarmächte sich mit der Angelegenheit befassen möchten.

Der Vertreter Italiens, Pilotti, und der Vertreter Japans, Sato,

schlossen sich den Ausführungen des englischen Delegierten an, ebenso

Paul Boncour,

der anregte, daß Litauen es bei der Aufnahme seiner Vorbehalte gegen die Punkte 5 und 6 in das Protokoll bewenden lasse, damit der Bericht als einstimmig angenommen gelten könne.

Zaunius stimmte dieser Anregung zu, worauf der Ratspräsident die einstimmige Annahme der Entschließung Colbans feststellen konnte.

Die Beurteilung des Ratsbeschlusses in Genf

Aus Genf wird berichtet: Der Beschluß des Rates bedeutet zunächst eine moralische Verurteilung Litauens durch den gesamten Völkerbundsrat. Es ist nach dem Verlauf der Aussprache auch zu erwarten, daß die Signatarmächte dem wirkungsvollen deutschen Appell entsprechen und die Angelegenheit dem Haager Gerichtshof unterbreiten werden.

Neue Bestimmungen über die Hergabe gemeindeeigener Räume für Wahlversammlungen

Aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen gibt der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß an die Kommunalaufsichtsbehörden für die Hergabe gemeindeeigener Räume usw. neue Bestimmungen heraus. Wie der Amtl. Pressedienst daraus mitteilt, soll es hinsichtlich der Veranstaltungen in dieser Zeitspanne den Gemeinden selbst überlassen bleiben, ob sie ihre Räumlichkeiten auch Organisationen, die als staatsfeindlich zu betrachten sind, zur Verfügung stellen wollen oder nicht. Wenn eine Gemeinde allerdings beschließt, staatsfeindlichen Organisationen auf diesem Gebiete nicht entgegenzukommen, so ist sie gehalten, alle staatsfeindlichen Organisationen gleichmäßig zu behandeln. Schließlich wird in dem Erlaß den Behörden noch ausdrücklich zur Pflicht gemacht, den Bestrebungen der radikalen Gruppen, politisch Andersdenkenden durch Terror oder auf sonstige Weise private Versammlungsstätten abzutreiben, mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Eine Entschließung der Deutschen Staatspartei

In einer Entschließung des Gesamtvorstandes der Deutschen Staatspartei wird begrüßt, daß der Reichspräsident von Hindenburg die Volkskandidatur für die neue Reichspräsidentenwahl angenommen hat. Die Deutsche Staatspartei betrachte es als selbstverständlich, daß alle Kräfte des freiheitlich-nationalen Bürgertums für den Sieg der Volkskandidatur im ersten Wahlgang eingesetzt werden.

Opfer politischer Zusammenstöße

Ein Toter in Obermassen

Der Polizeibericht Dortmund meldet: In Massen bestehen schon seit längerer Zeit Differenzen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die in den letzten Wochen zu wiederholten Malen zu Zusammenstößen geführt haben. Unter den Kommunisten wurde in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß die Nationalsozialisten dem Führer der kommunistischen Ortsgruppe den Hals abschneiden wollten. Am Freitag dem 19. ds. Mts. kam es anläßlich einer Versammlung des Proletarischen Freidenkerverbandes nach Schluß der Versammlung zu Reibereien zwischen Mitgliedern der kommunistischen und nationalsozialistischen Partei. Ein Kommunist flüchtete schließlich in die Wohnung eines Polizeibeamten in Massen. Da den Kommunisten bekannt war, daß am Samstag abend in der Wirtschaft Middendorf in Obermassen eine Versammlung der NSDAP. abgehalten werden sollte, versteckten sie sich, um angeblich ihren Führer zu schützen, da sie mit neuen Angriffen auf ihren Ortsgruppenführer von Seiten der Nationalsozialisten rechneten. Die Kommunisten versammelten sich in der Nähe der Wohnung des Ortsgruppenführers. Kaum eine Stunde später kamen die heimkehrenden SA-Leute aus Wickede vorbei. Es kam hierbei zu einem Feuerüberfall. Aus der Gruppe der Kommunisten ist aus zwei bis drei Pistolen geschossen worden. Ein erschossener SA-Mann ist der 20jährige Wilhelm Sengotta aus Dortmund-Wickede. Die Mordkommission hat noch im Laufe der Nacht umfangreiche Ermittlungen vorgenommen und in der selben Nacht noch vier Kommunisten festgenommen. Am Sonntag morgen wurden noch zwei weitere Kommunisten festgenommen.

1 Toter, mehrere Schwerverletzte in Schweidnitz

Bei einer in Saarau veranstalteten nationalsozialistischen Versammlung kam es nach einer Meldung vom 20. Februar mit politischen Gegnern zu einer großen Saalschlacht, bei der mehrere hundert Stühle und fast alle Tische demoliert wurden. Es gab mehrere Schwerverletzte. Die Tätlichkeiten setzten sich auf der Straße fort, dort wurde auch geschossen; dabei wurde ein Nationalsozialist getötet. Die Unruhen dauerten die ganze Nacht fort.

Nach dem amtlichen Bericht des Landratsamtes wurden nach Auflösung der Saarauer Versammlung die Nationalsozialisten unterwegs von politischen Gegnern überfallen. An der Wegkreuzung nach Conradswaldau entstand eine neue Schlägerei. Die Polizei mußte Schüsse abgeben, aber auch von den Streitenden wurde geschossen und hierbei der SA.-Mann Franz Becker aus Kroischwitz durch einen Kopfschuß so schwer getroffen, daß er kurz darauf starb. Ein Mitglied des Reichsbanners wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Außerdem gab es eine Anzahl Leichtverletzter. Der amtliche Bericht spricht nur von einem Todesopfer, so daß sich eine Meldung, den Zusammenstößen seien zwei Menschenleben zum Opfer gefallen, nicht bestätigt.

Die Vorgänge in der Berliner Gartenkolonie Felseneck

Die Justizpressestelle in Berlin teilt mit: In der Voruntersuchung wegen der Vorgänge in der Kolonie Felseneck, bei denen, wie seinerzeit gemeldet wurde, von einer Versammlung heimkehrende Nationalsozialisten mit den Bewohnern der Kolonie handgemein wurden, wobei es zwei Tote gab, sind jetzt insgesamt 25 der ursprünglich Verhafteten aus der Haft entlassen worden. Zurzeit befinden sich noch sieben Kolonisten unter der Anschuldigung des versuchten Totschlags und zwölf Teilnehmer des nationalsozialistischen Zuges, darunter elf wegen des Verdachtes des gemeinschaftlichen Totschlages an Klemke, in Haft. Bei den übrigen aus der Haft Entlassenen scheint bis auf eine Person ein dringender Tatverdacht zurzeit nicht mehr begründet.

Familientragödien fordern Tote

Eine furchtbare Familientragödie wurde Samstag abend in Reinickendorf-Rosenthal entdeckt. Der 35 Jahre alte Gastwirt Wischke hat sich gemeinsam mit seiner um einige Jahre jüngeren Frau in seiner Wohnung mit Gas vergiftet und seine beiden Söhne, die 9 und 10 Jahre alt sind, mit in den Tod genommen. Als Nachbarn die Tat entdeckten und die Feuerwehr herbeiriefen, war es bereits zu spät. Die Wiederbelebungsversuche waren bei keinem von Erfolg. Die Tat ist auf wirtschaftliche Not zurückzuführen.

Verstaatlichung des Bergbaues

Imbuschs Forderung der Verstaatlichung des Bergbaues

Anläßlich einer Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Düsseldorf hielt der Führer der christlichen Bergarbeiter Reichstagsabgeordneter Heinrich Imbusch ein Referat über „Wo stehen wir, was wollen wir?", wobei er die innen- und außenpolitischen Probleme streifte. Der Redner gab einen Ueberblick über die außenpolitische Entwicklung und bezeichnete in diesem Zusammenhang den

Völkerbund als eine Organisation der Siegerstaaten zur Garantierung ihrer Forderungen,

die man heute nur noch als Tribute bezeichnen könne. Wir müssen verlangen, daß

mit den Tributzahlungen Schluß

gemacht werde. Das gesamte deutsche Volk sollte in diesem Punkte einig sein. Die christlich-nationalen Gewerkschaften seien immer gegen die Reparationen gewesen. Imbusch verwahrte sich gegen den Vorwurf der Arbeitgeber, die Gewerkschaften hätten im Kampfe gegen die Tributlasten versagt und seien national unzuverlässig. Gegen diese unerträgliche Hetze würden sie zum Kampfe übergehen. Schlimm für das Gesamtvolk sei der große Einfluß der Unternehmer, weil er nicht immer gut angewandt werde. Die bisherige Wirtschaftsordnung habe die Produktion gewaltig gefordert, aber

das Verteilungsproblem sei nicht gelöst

worden. Im Ruhrgebiet lägen heute

10—12 Millionen Tonnen Brennstoff auf den Halden.

Zur Regelung dieser unerträglichen Verhältnisse sei eine

vernünftige Zusammenarbeit notwendig.

Die Streitfrage sei heute, ob Deutschland ein Klassenstaat oder ein sozialer Volksstaat sei. Der Kampf werde bald ausgefochten. Wir sind uns darüber klar, so sagte Imbusch, daß der Kampf nicht nur mit Worten entschieden wird und nicht mit Entschließungen, sondern, daß der Kampf von dem einen oder anderen den Einsatz seines Lebens verlangt. Wir erkennen die Gefahr, und wir wollen den Herd der Gefahr ausräumen, deshalb verlangen wir die Beseitigung des Einflusses der Schwerindustrie durch die

Verstaatlichung des Bergbaues.

Der Redner ging dann weiter auf den Streit um die innere Lastenverteilung und die Reichs- und Verwaltungsreform ein. Hier müsse endlich einmal voran gemacht werden. Große Kämpfe stehen uns bevor, so schloß der Redner, Kämpfe um die innere und äußere Freiheit des deutschen Volkes. Wir wollen unsere Pflicht tun und dafür sorgen, daß Deutschland nach innen und nach außen frei wird.

Unter großem Beifall trat der Vorsitzende des Bezirkskartells ein

für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Aufmarsch zur Präsidentenwahl

Bildung eines Kuratoriums für die Wahl Hindenburgs

Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburgausschüsse teilt mit: Es hat sich ein Kuratorium der Hindenburgausschüsse gebildet, dem folgende Persönlichkeiten angehören: Oberpräsident a. D. von Batocki-Königsberg i. Pr., Franz Behrens Vorsitzender des Verbandes ländlicher Arbeitnehmer, Berlin, Robert Bosch-Stuttgart, Geheimrat Duisberg-Leverkusen, General der Infanterie a. D. von Eisenhart-Rothe, Berlin, Forstrat a. D. von Escherich-München, Landrat a. D. Gereke MdR., Oberbürgermeister Dr. Sahm-Berlin, Oberst a. D. von Seißer-München, Reichsgerichtspräsident a. D. Simons-Berlin, Graf Westarp MdR.-Berlin, Freiherr von Wilmowsky-Marienthal, Generalmajor a. D. von Winterfeldt-Berlin.

Das Kuratorium wird am Montag, 22. Febr., zusammentreten, um sich zu konstituieren und einen geschäftsführenden Ausschuß zu bestimmen, dem die Durchführung der Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg obliegt.

Ein Aufruf aus Kreisen der Hindenburgwähler von 1925

Wie nach einer Wolffmeldung verlautet, wird in den nächsten Tagen ein Aufruf zugunsten der Wahl Hindenburgs erscheinen, durch den zahlreiche Persönlichkeiten aus den Kreisen der Wählerschaft von 1925 zum Ausdruck bringen wollen, daß sie nach wie vor zu Hindenburg stehen, und daß dessen Aufstellung keineswegs eine Angelegenheit von Parteien ist. Der Aufruf wird ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit Unterschriften aus allen Teilen des Landes tragen, die Graf Westarp gesammelt hat, namentlich auch von höheren Offizieren, Geistlichen, Männern des geistigen und wirtschaftlichen Lebens, die es dringend gewünscht und begrüßt haben, Gelegenheit zur Stellungnahme für die Wahl Hindenburgs zu erhalten.

Die SPD. für Hindenburg

Der Vorwärts schreibt zur Frage der Reichspräsidentenwahl: Die Sozialdemokratische Partei hat offiziell noch nicht Stellung genommen. Aber die Entscheidung, die sie zu fällen hat, ist nicht schwer. Da die Kommunisten mit einer eigenen Zählkandidatur vorgehen, wäre die Aufstellung eines Sozialdemokraten auch nur eine leere Demonstration. Der Ausfall der sozialdemokratischen Stimmen bei der eigentlichen Entscheidung müßte aber mit mathematischer Sicherheit den Sieg der faschistischen Reaktion zur Folge haben. Wenn also nicht noch im letzten Augenblick irgendwelche unvorhergesehene Umstände eintreten, die die ganze politische Situation verändern, dann wird die Parole der Sozialdemokratie für Hindenburg lauten müssen.

„Wenn wir praktisch nur noch vor der Frage stehen, ob Hindenburg bleiben oder durch einen Mann der Harzburger Front ersetzt werden soll, so sagt das Blatt, dann müssen wir natürlich dafür sein, daß Hindenburg bleibt."

Wirtschaftsprobleme

Der Reichsverband der deutschen Industrie zu Wirtschaftsproblemen

Der Reichsverband der deutschen Industrie hielt unter Vorsitz von Dr. Krupp von Bohlen-Halbach Sitzungen seines Vorstandes und Hauptausschusses ab, in deren Verlauf u. a.

Geheimrat Kastl über: „Wirtschaftsnot und Kreditnot"

referierte. Die weltwirtschaftliche Zerrüttung, erklärte er, könne nur auf der Grundlage einer internationalen Regelung gebessert werden; allerdings müsse vorher noch in der Reparationsfrage die notwendige Klärung herbeigeführt werden. Auf die speziellen Verhältnisse in Deutschland übergehend, glaubte der Redner, an die Regierung die Mahnung richten zu müssen, daß sie sich künftig von Eingriffen in die private Rechtssphäre grundsätzlich frei halte. Zur Wiederherstellung des Vertrauens in die Kräfte des Unternehmertums müsse vor allem das freie Spiel der Kräfte von Angebot und Nachfrage wieder zur Geltung kommen. Geheimrat Kastl betonte erneut die Notwendigkeit freier Vereinbarungen über den Arbeitslohn. Die Erfüllung dieser Forderung bedeute keinen Angriff auf das Tarifvertragssystem, sondern nur eine Auflockerung der Erstarrung, die dem Arbeitnehmer nur den Verlust der Arbeitsstätte bringe. Auf dem Gebiete der Währungspolitik müßten die Auswirkungen der Deflation durch geeignete Maßnahmen umgehend gemildert werden, jedoch müsse man sich dabei vor kreditpolitischen Experimenten hüten, die die Währung bedrohen könnten.

Ministerialdirektor Posse erklärte zur deutschen Handelspolitik,

daß man mit Abwehrmaßnahmen den Ländern entgegentreten sollte, die sich durch Zollerhöhungen, Kontingentierungen, Devisenregelung usw. absperren. Die überhandnehmende Ueberspannung des Protektionismus in der Welt, so schloß Ministerialdirektor Posse, berge vielleicht den ersten Keim einer künftigen Besserung in sich.

Abraham Frohwein

wandte sich gegen jede Subventionspolitik der öffentlichen Hand, auch soweit sie in Form von Steuererleichterungen aus arbeitspolitischen Gründen erfolgten. Auf das Thema „Fakturierung im inländischen Geschäftsverkehr" übergehend, erklärte Frohwein, daß alle diesbezüglichen Verhandlungen zu einer Besserung der Aussichten für eine Beilegung der Meinungsverschiedenheiten geführt hätten, wenn es auch noch zu keinem endgültigen Abschluß gekommen sei.

Dr. Herle

erkannte in seinem Referat über die Werkspar-kassenfrage die Notwendigkeit an, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern, daß die Einlagen durch Zahlungsschwierigkeiten der Firmen gefährdet würden. Herle warnte davor, auf Grund einzelner Vorkommnisse überstürzte Maßnahmen zu ergreifen, die sich leicht gegen die Interessen der Sparer wie die der Werke richten könnten.

Ministerium Tardieu

Painlevés Verzicht

Samstag früh hat Painlevé auf die Kabinettsbildung verzichtet, da die Verteilung der Portefeuilles die größten Schwierigkeiten machte.

Tardieus Auftrag

Tardieu wurde Samstag nachmittag zum Präsidenten der Republik gerufen. Nach Verlassen des Elysees erklärte Tardieu, daß der Präsident ihm den Auftrag zur Bildung des Kabinetts übertragen habe.



Ministerpräsident Tardieu gibt französischen Journalisten Auskunft über die innerpolitische Lage.

Die neuen Minister

Aus Paris, 21. Febr., wird dann gemeldet: Andre Tardieu hat nach Mitternacht sein Kabinett folgendermaßen gebildet:

Ministerpräsidium und auswärtige Angelegenheiten: **Tardieu,**
Justizministerium und Kontrolle der öffentlichen Verwaltungen: **Reynaud,**
Inneres: **Mathieu,**
Finanzen: **Flandin,**
Nationale Verteidigung: **Piétri,**
Oeffentlicher Unterricht: **Mario Roustan,**
Pensionen und befreite Gebiete: **Champetier de Ribes,**
Arbeit: **Laval,**
Oeffentliche Gesundheitspflege: **Blaisot,**
Oeffentliche Arbeiten, Verkehrswesen und Handelsmarine: **Guernier,**
Landwirtschaft: **Dr. Chauveau,**
Handel, Post und Telegraphenverwaltung: **Rollin,**
Kolonien: **de Chappedelaine.**

Das Kabinett zählt

sieben Mitglieder weniger als das vorausgegangene Kabinett.

Das Budgetministerium ist mit dem Finanzministerium, das Ministerium für Handelsmarine und Handelsluftfahrt mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten, das Post- und Telegraphenministerium mit dem Ministerium für Handel wieder vereinigt worden. Neu geschaffen wurde das Ministerium für nationale Verteidigung, das **die bisherigen Ministerien für Heereswesen,** Kriegsmarine und Militärluftfahrt vereinigt.

Dem neuen Kabinett gehören u. a. an: ein Sozialrepublikaner und ein Unabhängiger, drei Mitglieder der radikalen Linken, sechs Linksrepublikaner, zwei Mitglieder der Fraktion Franklin Bouillon, ein katholischer Demokrat, zwei Mitglieder der Demokratisch-Sozialen Aktion (Fraktion Maginot) und zwei Mitglieder der Demokratisch-Republikanischen Union (Fraktion Marin).

Das neue Kabinett tritt am Dienstag vor das Parlament.

Tardieu beabsichtigt, am kommenden Mittwoch nach Genf abzureisen, um die Führung der französischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz wieder zu übernehmen.

Tardieu reist Mittwoch nach Genf

Am Montag findet, so wird aus Paris berichtet, ein Kabinettsrat statt, in dessen Verlauf Tardieu mit seinen Kollegen die Zusammensetzung der Genfer Abordnung besprechen will. Der Ministerpräsident wird sich schon am Mittwoch, wenn er das parlamentarische Vertrauen erhalten hat, nach Genf begeben, um wieder an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen.

Wie verlautet, werden die bisherigen Minister Dumont und Dumesnil und der Justizminister Reynaud aus der französischen Abordnung für die Abrüstungskonferenz ausscheiden. An ihre Stelle tritt der Minister für nationale Verteidigung, Piétri. Paul Boncour verbleibt in Genf und wird Frankreich auch weiter im Völkerbundsrat vertreten.

Hindenburg an Hoover zur Washingtonfeier

Anläßlich des 200. Geburtstages von George Washington hat der Reichspräsident an den Präsidenten Hoover nachstehendes Telegramm gerichtet:

Zur Feier des 200. Geburtstages Ihres großen Nationalhelden gestatte ich mir, Ihnen, Herr Präsident, und der ganzen amerikanischen Nation zugleich im Namen der Reichsregierung und des deutschen Volkes die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. George Washington, der seinen Volksgenossen in Krieg und Frieden ein vorbildlicher Führer war, gehört zu den Unsterblichen der Weltgeschichte. Möchte dieses Jahr des Gedächtnisses an George Washington, dessen kraftvolle Hand das junge amerikanische Staatsschiff in schwerster Zeit sicher durch alle Klippen hindurchsteuerte, zum Beginn einer Aera neuen wirtschaftlichen Aufstiegs für das amerikanische Volk und die ganze Welt werden.

Reichspräsident von Hindenburg.

Die Trauerfeierlichkeiten in Sybillenort

Für den verstorbenen früheren König von Sachsen wurden Sonntag vormittag in Sibyllenort ein katholischer und ein evangelischer Trauergottesdienst veranstaltet. Nachmittags fand auf Schloß Sibyllenort eine Trauerfeier statt, an der außer den nächsten Verwandten Vertreter der Behörden und der Reichswehr sowie die ehemalige deutsche Kronprinzessin teilnahmen. Nachdem Kronprinz Georg in der Tracht eines Jesuitenpaters die sterbliche Hülle des Königs gesegnet hatte, hielt Kardinal Bertram die Gedächtnisrede. Gegen Abend fuhren die nächsten Angehörigen des Verstorbenen nach Breslau, um sich von dort nach Dresden zur Beisetzungsfeier zu begeben. Die sterblichen Ueberreste des Königs werden in der Nacht zum Montag mit dem Kraftwagen nach Breslau und von dort in einem Sonderzug nach Dresden gebracht werden

75 Jahre Norddeutscher Lloyd

Anläßlich des 75jährigen Bestehens des Norddeutschen Lloyds wies vor Mitgliedern des Vorstandes und vor der gesamten Angestelltenschaft Generaldirektor Glaessel in einer Ansprache darauf hin, daß der Lloyd sein Jubiläum unter schwierigen Verhältnissen feiere. Auch in Zukunft werde man auf äußerste Sparsamkeit bedacht sein müssen. So, wie die Verhältnisse in der Schiffahrt heute lägen, müsse man an der Verwirklichung des Gedankens einer Gemeinschaft in vollster Ueberzeugung mitarbeiten. Der Redner schloß mit einem Appell an die Angestellten, trotz der schwierigen Lage zuversichtlich zu bleiben und sich nicht durch falsche Propheten irremachen zu lassen.

Zu dem Jubiläum waren zahlreiche Glückwunschtelegramme eingegangen.

Vertagt

Die Abrüstungskonferenz auf Mittwoch vertagt

Die Abrüstungskonferenz hat am Samstag vor der Ratssitzung ihre Generaldiskussion fortgesetzt und sich sodann auf den nächsten Mittwoch vertagt. In der Samstag-Sitzung sprach zunächst der Vertreter Südafrikas, der die italienischen Abrüstungsvorschläge begrüßte und hinsichtlich der französischen Vorschläge betonte, daß die von Frankreich gewünschte internationale Zusammenarbeit kommen werde, wenn die Staaten abgerüstet seien. Der Vertreter Chiles wies darauf hin, daß sein Land nur durch eine moralische Unterstützung zum Erfolg der Konferenz beitragen könne. Schließlich sprach der litauische Außenminister Zaunius, der u. a. erklärte: Gewiß wiegen die Rüstungen meines Landes nicht schwer in der allgemeinen Waage der Weltrüstungen. Litauen ist bereit, sie noch weiter herabzusetzen in dem Maße, wie die Organisierung des Friedens Fortschritte macht. Angesichts des offenbaren Mißverhältnisses zwischen den materiellen Kräften der kleinen Staaten und denjenigen der Großmächte kommt es für die kleinen Staaten wenig darauf an, in welchem Verhältnis die Rüstungen ihrer großen Nachbarn herabgesetzt werden. Selbst die restlose Entwaffnung könnte den kleinen Staaten keine absolute Gewähr gegen Angriffe von Großstaaten bieten. Im Lichte der Verhandlungen des Völkerbundsrates über den Memelkonflikt berührte es merkwürdig, daß der litauische Außenminister in seiner Samstags-Rede auch erklärte, es genüge nicht, diese oder jene Kategorie von Kanonen und die Verwendung von Giftgasen und dergleichen zu untersagen; man müsse gleichzeitig die Achtung der Verträge sichern und dafür sorgen, daß die obligatorische internationale Schiedsgerichtsbarkeit sich nicht nur auf die Zukunft, sondern auch auf Vorgänge der Vergangenheit beziehe. Als Opfer der Politik der vollendeten Tatsachen werde Litauen jede Anstrengung begrüßen, die in Zukunft die Wiederholung derartiger Fälle unmöglich mache und vor allem den schuldigen Staat zur Wiedergutmachung des verübten Unrechts verpflichte



Vorbereitung zur Reichspräsidentenwahl

Die Stimmlisten der Wahlberechtigten zur Reichspräsidentenwahl werden jetzt geprüft und ergänzt. Von morgens bis abends sitzen — in unserem Bilde im Bezirksamt Berlin Mitte — die Beamten und teilweise auch Erwerbslose, die diese Listen ausfüllen

Die Schlacht um Schanghai

Aus Schanghai, 20. Febr., wird gemeldet: Um 8,50 Uhr morgens leitete ein

ohrenbetäubendes Artilleriefeuer in der Nähe von Tschapei

die japanische Offensive ein. Das japanische Hauptquartier gleicht einem Bienenkorb. Ein stetiger

Strom von Truppen bewegt sich in Richtung auf Tschapei.

Um 8 Uhr hatte der japanische General Uyeda erklärt: „Wir sind am Ende unserer Geduld. Um 7 Uhr waren die chinesischen Truppen noch in ihrer vordersten Linie. Wir gaben ihnen eine letzte Frist von 30 Minuten. Jetzt müssen wir die Offensive beginnen."

Japanische Bombenflugzeuge,

die um 7,30 Uhr aufgestiegen waren, kreisen über Nord-Tschapei.

Die chinesische Antwort

auf das japanische Ultimatum beschränkte sich auf eine

Empfangsbestätigung.

Der chinesische General macht darin lediglich darauf aufmerksam, daß seine Truppen lediglich einen Bestandteil der chinesischen Nationalregierung bildeten, die alle ihre Maßnahmen leite. Aus diesem Grunde habe er den Brief des japanischen Kommandanten an den chinesischen Außenminister weitergeleitet.

In einer Meldung des Contibüros aus Schanghai unter demselben Datum heißt es:

Die Europäer von Schanghai feiern den heutigen Samstag wie üblich

in Gaststätten, Nachtklubs und in Privathäusern, als wenn die Heere Japans und Chinas nicht den ganzen Tag in unmittelbarer Nähe der Stadt in blutigem Ringen miteinander kämpften. Trotz der den ganzen Tag andauernden Beschießung durch Kriegsschiffe und Landgeschütze, trotz der Bajonettangriffe und Nahkämpfe und trotz des roten Scheines am Himmel, der das brennende Dorf Kiangwan bezeichnet, sind

die europäischen Einwohner von stoischem Gleichmut.

Als die Nacht hereinbrach, wütete

in Kiangwan ein Riesenfeuer.

Dieses Dorf war am späten Nachmittag zusammen mit dem Bahnhof von den Japanern wieder eingenommen worden. Die Verluste auf beiden Seiten waren bei diesen Nahkämpfen sehr schwer.

Die Straßen von Schanghai wimmeln von Flüchtlingen.

Wie Ameisen strömen elende Menschen in jeden Dampfer, der die Werften verläßt. Die in Eile organisierten Flüchtlingssammelpunkte konnten gegen Abend den ständigen Zustrom von Flüchtlingen kaum noch bewältigen.

Dreitausend Chinesen sind allein im Gebäude der Continental-Bank untergebracht.

Sie liegen auf dem Boden oder sitzen wie betäubt an den Wänden. In den überfüllten Räumen wurden während des Tages mehrere Kinder geboren. Ein nicht endender Strom von Flüchtlingen bewegt sich durch die Niederlassung. Von Zeit zu Zeit kehren manche noch einmal in die Gefahrzone zurück in der Hoffnung, ein erbärmliches Eigentumstück mitzunehmen.

Der nördliche Teil der internationalen Niederlassung ist jetzt völlig geräumt.

Die chinesische Bevölkerung der Niederlassung kocht vor Erregung. Chinesische Kampfberichte werden fast stündlich veröffentlicht und von Tausenden gekauft. Sie enthalten die wildesten Gerüchte. Inzwischen geht

die japanische Offensive langsam und planmäßig weiter.

Die japanischen Granaten schlagen jenseits von Kiangwan ein, und japanische Flugzeuge werfen über dem Kampfgebiet Bomben ab, die

riesige Explosionen

verursachen. Das sonnige, trockene Wetter ist dem japanischen Vorrücken günstig. Vor dem dicht bevölkerten Dorf Kiangwan waren die Japaner gezwungen, sich langsam vorzuarbeiten, und es kam zu

heftigen Bajonettkämpfen.

Das Dorf wurde von dem japanischen General Uyeda um 5,30 Uhr nachmittags genommen.

Räumungsvorbereitungen der deutschen Staatsangehörigen in Schanghai

Aus Berlin wird gemeldet: In Erwartung drohenderEreianisse hat das deutsche Generalkonsulat Schanghai in gleicher Weise wie die englischen und amerikanischen Behörden Vorbereitungen für eine etwa notwendig werdende Abreise deutscher Reichsangehöriger, besonders von Frauen und Kindern, getroffen.

Die Lage am Sonntag

Aus Schanghai, 21. Febr., kommt die Meldung: An der Tschapei-Front, die in der Nähe der internationalen Konzession liegt, war es bis in die Spätabendstunden hinein ruhig. Eine unmittelbare Gefahr für die Bewohner der internationalen Niederlassung würde erst entstehen, wenn die Japaner nach einem Durchbruch bei Kiangwan gegen die bei Tschapei verschanzten Chinesen vorstoßen würden, da dann die Niederlassung in die japanische Feuerlinie kommen müßte.

Die Chinesen leisten bei Kiangwan heldenhaften Widerstand, dessen Einnahme von den Japanern gestern behauptet, heute aber von ihnen selbst widerrufen wurde. Im Laufe des Sonntags gelang es den Japanern, nur etwa 130 Meter vorzudringen, obwohl sie schwere Artillerie und Tanks eingesetzt hatten. Die Chinesen erlitten nur verhältnismäßig geringe Verluste, da die erste Grabenlinie nur schwach besetzt war.

Japanische Verstärkungen angefordert

General Uyeda hat telegraphisch von Tokio die Entsendung einer weiteren Division angefordert.

Japans Grundsätze für Anerkennung der Unabhängigkeit der Mandschurei

Reuter meldet aus Tokio, 20. Febr.: Die japanischen zuständigen Stellen haben zwar die Unabhängigkeitserklärung der Mandschurei bisher noch nicht endgültig gebilligt, es verlautet aber, daß die allgemeinen Richtlinien, die der Billigung zugrunde gelegt werden sollen, folgende sind: Grundsatz der offenen Tür und gleicher Handelsgelegenheiten, Schutz des Lebens und Eigentums der Ausländer und gegenseitiges Zusammenwirken zur Entwicklung der Hilfsquellen der Mandschurei.

Japans voraussichtliche Vertreter auf der Völkerbundsversammlung

In Tokio verlautet, daß Japan auf der für den 3. März einberufenen Vollversammlung des Völkerbundes von Sato, Matsudaira und Yoshida vertreten werde.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich über Tagesfragen

Vor dem Gesamtvorstand der Deutschen Staatspartei sprach Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Bei der Erörterung der gegenwärtigen politischen Lage wies der Minister darauf hin, daß es das

A und O der deutschen Politik sein müsse, den Millionen Arbeitslosen wieder Arbeit zu geben

und die 3,3 Milliarden nach Möglichkeit nutzbringend zu verwenden, die wir jetzt für Arbeitslosenunterstützung im Jahr zahlen müßten. Bei der Erörterung der Finanzlage im Reiche, Ländern und Gemeinden sagte der Reichsfinanzminister, es müsse damit gerechnet werden, daß

die Bierproduktion von 55 Millionen auf 30 Millionen Hektoliter

sinke; beim Branntwein sei zu befürchten, daß der Verbrauch unter

ein Fünftel des früheren Branntweinverbrauches

herabsinken werde.

So bedauerlich vom Standpunkt des Konsumenten die durch den

Butterzoll

eingetretene Verteuerung sei, so müßte auf der anderen Seite etwas geschehen für die bäuerliche Veredelungswirtschaft.

Bei den handelspolitischen Erörterungen

müsse bedacht werden, daß sich überall bei allen Ländern die Tendenz zur Abgrenzung und Einengung zeige. Wie Deutschland mit einer solchen Politik noch Reparationszahlungen leisten soll, bleibe unerfindlich. Wenn die Konferenz von Lausanne einen Sinn hat, so werde sich zeigen, daß es Deutschland nicht am Zahlungswillen fehle, sondern daß die Gläubigermächte systematisch unsere Zahlungsunfähigkeit herbeigeführt hätten.

Daß Deutschland nach dem 1. Juli nichts zahlen könnte, darüber seien sich die Gelehrten einig.

Ab Donnerstag Bierstreik in Berlin?

Die Funktionärkonferenz des Berliner Gastwirtsgewerbes hat beschlossen, ab Donnerstag den Bierausschank einzustellen, falls es den Organisationen des Gastwirtsgewerbes nicht bis zu diesem Termin gelingen sollte, die von der Regierung bis spätestens 1. April in Aussicht gestellte Biersteuersenkung zu einem früheren Zeitpunkt in Kraft zu setzen.

Neue Ehrenbürger Wiens. Geh. Rat Prof. Karl Noorden, der im Jahre 1858 in Bonn am Rhein geboren ist, wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um die medizinische Wissenschaft zum Bürger der Stadt Wien ernannt. Die gleiche Auszeichnung erfuhren anläßlich ihres 70. Geburtstages der Universitätsprofessor der Medizin Hajek und der Komponist Joseph Reiter.

Die Verordnung über Bierpreissenkung bleibt bestehen

Amtlich wird u. a. mitgeteilt:

Die Verordnung über die Bierpreissenkung bleibt bestehen und wird durchgeführt, und zwar nach Maßgabe der vom Preiskommissar erlassenen Ergänzungsordnung, wonach die örtlichen Behörden Härten ausgleichen können.

Die Reichsregierung hält jedoch im Gesamtrahmen des Bierpreisproblems auch die Inangriffnahme des Getränkebesteuerungssystems für nötig. Denn die Finanzlage erfordert es, daß das Bier unter allen Umständen das aufbringt, was bisher in den Etats dafür angesetzt war. Diese Ansätze würden aber nicht erreicht werden, wenn die Besteuerung in ihrer bisherigen Höhe bestehen bliebe. Aus diesem Grunde ist spätestens zum 1. April 1932 eine entsprechende Biersteuersenkung in Aussicht genommen, die dann auch eine weitere Senkung des Bierpreises ermöglicht

Die Mißtrauensanträge im Reichstag

Das VdZ.-Büro berichtet: Die ersten formellen Mißtrauensvoten zur bevorstehenden Reichstagsverhandlung sind von der kommunistischen Fraktion vorgelegt worden. Es handelt sich um einen Antrag mit dem Wortlaut: „Der Reichstag entzieht der Reichsregierung Dr. Brüning das Vertrauen" und um einen anderen mit dem Wortlaut: „Der Reichstag entzieht dem Reichswehrminister Dr. Groener, gleichzeitig beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsinnenministers, das Vertrauen." Schließlich haben die Kommunisten noch einen dritten Antrag eingebracht, der wie folgt lautet: „Der Reichstag ist aufzulösen und alle Maßnahmen zur Durchführung einer Neuwahl sind sofort in die Wege zu leiten." Die in diesen drei Anträgen niedergelegten kommunistischen Forderungen decken sich der Zielrichtung nach mit den Forderungen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen

George Washington.

Zu seinem 200. Geburtstage.

Am 22. Februar feiern die Vereinigten Staaten von Nordamerika den 200. Geburtstag George Washingtons, des Begründers ihrer Unabhängigkeit. Als die englischen Kolonien in Nordamerika, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts aus 13 Staaten bestanden, sich gegen das Mutterland erhoben, weil sie die ihnen von England auferlegten Zölle und Steuern nicht länger tragen wollten, und weil ihr Freiheitssinn sich gegen englische Willkürhandlungen auflehnte, stellte man George Washington, der am 22. Februar 1732 in der Grafschaft Westmoreland in Virginien geboren war, an die Spitze des Heeres. Dieses Heer war im September 1774 von den in Philagelphia zu einem Kongreß versammelten Kolonien aufgestellt worden, nachdem man beschlossen hatte, allen Verkehr mit England abzubrechen und eine „Erklärung der Rechte" der Kolonien zu erlassen. Das war der Krieg.

George Washington, der Sohn eines wohlhabenden Pflanzers, hatte zuerst als Feldmesser in den Wäldern Virginiens sein Brot verdient und sich dann auf seiner Besitzung Mount Vernon ganz dem Landbau gewidmet. In die Oeffentlichkeit getreten war er schon 1755 in den Kämpfen gegen Indianer und Franzosen. 1759 in die Gesetzgebende Versammlung von Virginien gewählt, zeichnete er sich weniger durch Beredsamkeit als durch die Reinheit des Charakters, durch Scharfsinn und Entschiedenheit aus. Als Oberbefehlshaber des Heeres hatte er viele Mühe, die einem längeren Dienste abgeneigten, ungeschulten Soldaten bei der Fahne zu erhalten, gute Offiziere zu bekommen und das zur Kriegführung nötige Geld aufzutreiben. Der Krieg wurde viele Jahre mit wechselndem Glück geführt. Um die eigenen Leute zu schonen, holte sich England Söldner von überallher. Fürsten verkauften ihre Landeskinder um möglichst hohe Summen; aus Schillers „Kabale und Liebe" kann man einiges hierüber erfahren. Die Weigerung Friedrichs des Großen, den an England verkauften Truppen freien Durchzug durch seine rheinischen Gebiete zu gewähren, brachte einige Störung in dieses „Ausfuhrgeschäft". Aber auch im Heere der amerikanischen Kolonien kämpften Europäer: man braucht nur an die deutschen Offiziere Steuben und Kalb, an den Marquis von Lafayette, an den Polen Kosciuszko zu erinnern.

Am 4. Juli 1776 erklärten sich die 13 Kolonien als „Vereinigte Staaten von Nordamerika" für frei und unabhängig. Der 4. Juli gilt deshalb als Geburtstag der Vereinigten Staaten. Diesen politischen Erfolgen entsprachen die kriegerischen nicht ganz, und es dauerte noch sieben Jahre, ehe der Krieg — durch den Friedensschluß von Versailles am 3. September 1783 — beendet und die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anerkannt wurde. Nun begann Washingtons Aufbauarbeit: er half die noch jetzt geltende Bundesakte entwerfen und übernahm, als am 4. März 1789 die neue Verfassung, die die Kolonien sich gegeben hatten, in Wirksamkeit trat, nach einstimmiger Wahl das Amt des Präsidenten. Da es inzwischen in dem jungen Staate schon zu Parteikämpfen gekommen war, hatte er mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich noch steigerten, als 1793 die Präsidentenwahl noch einmal auf ihn gefallen war. Man machte ihm das Leben so schwer, daß er, amtsmüde, auf eine abermalige Wiederwahl verzichtete und im März 1797 sein Amt niederlegte. Am 14. Dezember 1799 ist er in Mount Vernon gestorben. Die Amerikaner ehrten sein Andenken dadurch, daß sie der Bundeshauptstadt ihres Landes den Namen „Washington" gaben; außerdem gibt es noch zahlreiche kleinere Orte in den Vereinigten Staaten, die „Washington" heißen. Die Zahl der Washington-Denkmäler in Amerika läßt sich kaum angeben; es steht aber auch in Paris eins. Anläßlich des 200. Geburtstages ihres Nationalhelden haben die Amerikaner eine Serie schöner Jubiläumsbriefmarken, die mit Bildnissen Washingtons geschmückt sind, herausgegeben.

Humor vom Tage.

Ein Unterschied.

Sie: „Hast du denn noch nicht einmal ausgerechnet, wieviel Hüte du für das Geld kaufen könntest, das du für Zigarren ausgibst?" — Er: „O gewiß, mein Schatz. Für mich könnt' ich 50 Hüte dafür anschaffen, für dich freilich höchstens drei!"

Regenschirm oder Gattin.

„Sagen Sie, Herr Oberkellner, habe ich nicht vorhin meinen Schirm drin stehen lassen?"

„Nein, Herr Professor, aber Ihre Frau Gemahlin wartet schon seit zwei Stunden auf Sie, Sie wollten ja in einer halben Stunde wiederkommen."

„Sehen Sie, ich wußte doch, daß ich etwas vergessen hatte!"

Das Nichts.

Er: „Woran denkst du denn so ernsthaft?"

Sie: „Ach, an gar nichts."

Er: „Man kann doch unmöglich an nichts denken!"

Sie: „O doch, ich dachte an mein Wirtschaftsgeld!"

Bekanntmachung

Die Untersuchung der Schulneulinge durch den Kreiskommunalarzt soll an den nachstehend angegebenen Terminen stattfinden.

Mittwoch, den 24. Februar 1932

9.00 Uhr vormittags die Knaben und
10.15 Uhr vormittags die Mädchen
der evangelischen Schule zu Burscheid.

Mittwoch, den 2. März 1932

3.15 Uhr nachmittags die Knaben und
4.00 Uhr nachmittags die Mädchen
der katholischen Schule zu Burscheid,
4.30 Uhr nachmittags die Kinder (Schulneulinge)
der Schule zu Sträßchen.

Mittwoch, den 9. März 1932

3.15 Uhr nachmittags die Knaben und Mädchen
der Schulen Paffenlöh und Dürscheid.
4.30 Uhr nachmittags die Mädchen und
4.45 Uhr nachmittags die Knaben
der Schule zu Dierath.

Donnerstag, den 10. März 1932

3.00 Uhr nachmittags die Mädchen und
3.45 Uhr nachmittags die Knaben
der Schule zu Hilgen.

Die Schulneulinge des Schulbezirks Hilgen werden in der Schule daselbst untersucht, alle übrigen Untersuchungen finden in der Schule an der Viktoriastraße statt.

Burscheid, den 18. Februar 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Fleischverbilligungsscheine an die Klein- und Sozialrentenempfänger sowie Zusatzrentenempfänger erfolgt am Dienstag, den 23 Februar, vormittags von 9 bis 11 Uhr, auf Zimmer 5.

Burscheid, den 20. Februar 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

Städt. Handelsschule Burscheid
(Wirtschaftsschule; mittlere Reife).

Anmeldungen

für die Osteraufnahme werden entgegengenommen.
Prospekte und Auskunft durch den Unterzeichneten.
Deuster, Direktor.

Ihre
Steuersachen
bearbeitet nachweislich mit Erfolg
Willi Peters
Steuer- u. Wirtschaftsberatung
Geschäftsstelle
der Gothaer Versicherungs-Banken
Burscheid, Höhestraße 20, Tel. 485

Empfehle zu äußersten Preisen
K.-Seiden-Futterstoffe
für Damen- und Herren-Bekleidung.
Leinen, Roßhaar, Ärmelfutter, Taschenfutter, Hosentaschen, Knöpfe, Schnallen usw.
Elegante Anfertigung nach Maß.
Robert Erlenköser, Burscheid
Hauptstr. 77. Schneidermeister. Fernspr. 346

Weinkellerei
im Zellertal bei Worms am Rhein sucht für den Vertrieb ihrer Weine eine
tüchtige Vertretung
welche für denselben eine Existenz bedeuten kann Kautionsfähige Interessenten, welche sich für diese Angelegenheit fähig halten, wollen sich unter **W. M. 36** an die Geschäftsstelle dsr. Ztg. wenden.

Reform- und Nährmittelhaus
Inh. Fr. W. Naumann
Burscheid, Hauptstraße 21
hält sich zum Einkauf sämtlicher Artikel bestens empfohlen

Die Zeitungsreklame
ist von allen Reklamen die wirkungsvollste und rationellste. Sie wird es infolge ihrer Billigkeit und Einfachheit auch bleiben. — — — —

Der Einkauf von Wein ist Vertrauenssache
Sie kaufen ihn daher am besten beim Fachmann
Ich offeriere in guten Qualitäten:
1930er Dhroner . . . 0.70 RM per Fl. o. Gl.
1928er Merler-Adler 1.10 RM per Fl. o. Gl.
Ferner empfehle Weine älterer Jahrgänge sehr preiswert.
Kuno Adams, Schützenburg-Burscheid

Vermessungsarbeiten
für das Kataster, wie Teilungen, Grenzfeststellungen, sowie Lagepläne für Conzessionsgesuche jeder Art, Sicherstellung von Wasserrechten, Nivellements usw. führt aus
Theis
Staatlich vereideter Landmesser in Wermelskirchen, Fernspr. 2487

Schwitze und bade Dich gesund
Kurbad J. Hammerschmidt
Opladen, Humboldtstraße 19—23
Mittwochs billiger Badetag. 1 Wannenbad 60 Rpf. Alle med. Bäder und Anwendungen 10 Proz. Preisenkung

Ein gut erhaltenes
Klavier
(Ibach) sowie
1 Kleiderschrank
preiswert abzugeben.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kipp & Grünhoff
Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 20. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 183576
4 Gewinne zu 5000 M. 185040 278620
12 Gewinne zu 3000 M. 8797 44893 57279 271967 295387 361616
58 Gewinne zu 2000 M. 1446 5595 5896 40171 58521 79562 91948 104824 114014 128504 159663 168837 229830 243739 244193 276052 279465 280119 291873 292144 305041 322014 328313 328451 338650 341017 385902 395552 395723
124 Gewinne zu 1000 M. 2190 27391 27955 35399 40767 44567 46987 50450 51160 54591 54691 56372 56502 58859 90927 94230 94934 100373 103129 108779 108963 111491 117012 135547 155304 162084 166474 173402 180177 196344 200345 207247 208671 209867 219079 219843 227368 229727 241911 245194 265620 280297 280580 281014 281819 283937 291889 296105 298237 307763 312565 323086 325283 342304 346369 347891 361148 372169 378282 384727 384935 388069
180 Gewinne zu 500 M. 11557 18165 22312 25162 26173 27016 28190 33829 37649 41585 42122 49339 50952 51739 53401 54619 57372 58060 61347 71113 77648 79363 89874 92827 98707 108457 110236 111505 115471 122437 123615 126341 128361 136111 137326 138914 139563 140369 146678 148141 149678 150420 153767 161135 175926 182306 184569 186497 186580 199415 203834 211099 213686 219718 223061 231454 235548 240310 240619 253552 255864 261335 267522 267555 267902 273400 276714 282721 282896 284851 288674 295189 300187 303072 311015 315804 320193 328902 328935 340356 349546 354166 363915 366197 366841 369067 369406 371162 372603 388426

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 247348
2 Gewinne zu 10000 M. 12515
6 Gewinne zu 5000 M. 96858 321886 355507
10 Gewinne zu 3000 M. 28617 163658 208291 224277 348861
32 Gewinne zu 2000 M. 65903 77534 91389 96838 99036 175709 179596 193178 193202 213340 231407 269057 340032 360857 380585 388966
90 Gewinne zu 1000 M. 8323 12790 12879 13269 31061 35037 54370 74829 88295 90636 94456 110020 122489 128192 129326 133856 154017 162500 165053 173957 179010 179414 180441 182343 198842 200745 208188 217589 248264 253740 264211 265198 265221 272001 296700 300571 305592 305994 333394 343294 344977 355914 381205 389402 392791
140 Gewinne zu 500 M. 10218 10884 15825 15994 21158 21515 23444 29321 40446 40948 46096 52197 53840 57140 60057 60231 66310 71498 78852 78914 89872 92949 94853 106006 108152 124424 133517 135273 140603 144383 144474 148816 155236 167408 199439 204568 204872 212446 213067 217421 229241 233631 246463 249298 250733 256142 257597 262082 267959 269385 275387 283941 294788 303290 304472 306356 311281 319565 325271 344449 351279 359748 369991 372033 383148 386240 388051 388745 389125 392806

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 50000, 18 zu je 25000, 120 zu je 10000, 290 zu je 5000, 614 zu je 3000, 1818 zu je 2000, 3684 zu je 1000, 5982 zu je 500, 17896 zu je 400 Mark.

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Nr. 44 2. Blatt — Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Montag, den 22. Februar 1932

Der Sonntag ....

Ernst und eindringlich steht der Name des Sonntags, an dem wir den Volkstrauertag begehen, vor unserer Seele. Reminiscere hämmern die Glocken der Kirchen an diesem Tage in unser Gewissen. Durch alle Länder, in alle Gauen, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, über die Meere und Ozeane, hinweg über alle Grenzen hallt es millionenfach: „Gedenket unser, die ihr lebt! Wir sind gestorben für Freiheit und Ehre unseres über alles geliebten Vaterlandes. Wir haben Hof und Heimat verlassen, damit ihr ungefährdet eure Aecker pflügen und eure Häuser bestellen konntet. Wir gaben unser Herzblut für eure Kinder, eine glückhafte deutsche Zukunft".

Es ist aber anders gekommen, als unsere Gefallenen es dachten und ersehnten. Nicht ein Volk einig in Liebe und Treue steht heute am Volkstrauertag im Geiste vor seinen Toten, sondern Parteihader und kleinlicher Zwist, Neid und Haß zermürben uns und unsere Seele von Tag zu Tag mehr. Not und Elend schreit aus allen Winkeln und Gassen, aus Stadt und Land, aus Schloß und Hütte.

In einer solchen Zeit liegt die Verzweiflung näher als der Glaube. Es wühlt in den Tiefen unserer Seele ein furchtbares inhaltschweres Wort: Umsonst! Zweifelnd haben es schon viele ausgesprochen, wie ein Unkraut wuchert es weiter und droht, die Saat zu ersticken, die unsere zwei Millionen Toten mit ihrem Blut gesäet haben.

Da kommt der Volkstrauertag an der Schwelle des Frühlings mit seiner hoffnungsvollen Botschaft „Nur nicht verzweifeln, jeder Nacht folgt ein Tag". Die Frühlingssonne leuchtet in unsere Qual, erhellt unsere Seele, aus dem Tod wird Leben. Alles sprießt und keimt und die neu erstehende Saat schießt in die Aehren: Zwei Millionen deutsche Brüder bringen uns die Frucht ihres Leidens und Sterbens.

Sie legen ihr Werk in unsere Hände und überantworten uns ihr Vermächtnis, das wir vollstrecken müssen. Sie starben, damit wir leben!

Reminiscere mahnt daher — klaget nicht, sondern schafft!

Deutschland steht auf dem Spiel, die Zukunft unseres Volkes. Es geht um Großes, es geht um das Opfer unserer Toten. Dieses fordert aber mehr von uns als äußerliche Ehrungen, es fordert den Geist, den Willen zur Tat!

Wenn wir den Volkstrauertag in seinem Sinn, seiner ganzen tiefen Bedeutung verstehen, haben wir den Weg, der uns weiterhilft. An diesem Tage reden die Toten eine gewaltige Sprache. Der Wind trägt sie zu uns von den geweihten Stätten in West und Ost, in Nord und Süd: „Haltet das Werk am Leben!"

Noch ist's Zeit! Noch stehen wir an der Wende unseres Schicksals. Aber all unser Mühen und Hoffen ist zwecklos, wenn wir nicht mit festem Herzen und eisernem Willen ans Werk gehen, wenn wir nicht den Glauben an unser Volk wiedergewinnen, wenn wir nicht wieder lernen über alles, was uns sonst drückt und trennt, das Eine zu stellen, das Inhalt unseres Lebens, unseres Sinnen und unserer Arbeit sein muß: Deutschland!

Und noch ein Letztes. Wir begehen den Volkstrauertag an einem Sonntag in der Passionszeit. Vor uns steht in seinem tiefen Ernst das Kreuz von Golgatha als leuchtendes Beispiel der Liebe, des Opfermutes und der Pflichttreue, aber auch wiederum der erlösenden Hoffnung. Selbstlos opferte sich Jesus Christus um der Menschheit willen. Unter dem Kreuz stehen unsere Gefallenen. Auch sie nahmen um keiner persönlichen Vorteile willen die Leiden und Entbehrungen des Krieges auf sich, auch sie opferten ihr Leben in Liebe und Treue zu Volk und Vaterland. Die Herzen und Seelen unseres Volkes werden von dem erdgebundenen Leid und dem Opfergang unserer Brüder hingeführt zu der ewigen Liebe: „Darum haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir wollen auch das Leben für die Brüder lassen". Reminiscere . . . . !

*

Zwei Millionen deutsche Männer und Jünglinge, um sie trauerte am Volkstrauertag das ganze Volk. Zwei Millionen hat der Weltkrieg dahingerafft, Söhne, Väter, junge und alte Männer, dazu auch Frauen in den Lazaretten als Opfer der Seuchen, in der Heimat als Beute des großen Hungers, Mütter, die für ihre Kinder darbten, Kinder, unterernährt geboren, ohne Lebenskraft . . . Opfer des Krieges.

Jahr um Jahr trauern wir um diese unendliche Reihe der Toten, Jahr um Jahr werden wir mit Erschütterung an das Elend gemahnt, in das eine von Gott verlassene Menschheit sich selbst stürzte.

Am Volkstrauertag stand die Nation wieder an den Gräbern und Gedenksteinen der Toten; da dachten die Eltern an ihre toten Söhne, die Frauen an ihre toten Männer, die Bräute an ihren toten Liebsten, die Kinder an ihren toten Vater.

Und die Soldaten des großen Krieges standen mit dabei und dachten an ihre toten Kameraden. Vor ihrer Seele standen die Bilder auf, die Bilder des Schreckens, sie sahen wieder ihre Kameraden stehen, die guten Kameraden, mit denen sie so lange die Leiden und Entbehrungen des Krieges getragen hatten. Eine kleine Kugel, ein Granatsplitter, ein Einschlag, der den Unterstand verschüttete, heimtückisch schleichendes Gas . . . und am anderen Tage schaufelte man die Gräber.

Wer damals an der Front stand, gab keinen Pfifferling um sein Leben und es will denen, die heute noch leben, jetzt immer noch fast unglaublich dünken, daß sie diesem großen Sterben entronnen sind.

So standen sie denn alle wieder an den Gräbern und Denkmälern, voll Trauer und Schmerz über so viel verlorenes Blut, soviel verströmte Kraft, soviel dahingeopfertes Leben.

Und wurden der Verpflichtungen inne, die aus den zwei Millionen Opfern zu uns spricht, der Treue zu unserem deutschen Lande und der Zusammengehörigkeit aller deutschen Menschen.

Heute, 14 Jahre nach dem Ende des Weltkrieges, haben manche Kreise des deutschen Volkes diese Verpflichtung vergessen, Kreise, die sich zum Teil auch an Kriegergedächtnisfeiern beteiligen, ohne sich der Pflicht gegenüber den Gefallenen bewußt zu werden.

Für die, die den Weltkrieg, seine Opfer und Lehren nicht vergessen haben, ist jeder Volkstrauertag eine neue Mahnung, eine neue Warnung, eine Mahnung zu unermüdlicher Arbeit im Dienste des Volkes, damit aus dieser Zeit der Not eine Zeit der Freiheit sich gestalte, eine Warnung vor dem leichtfertigen Spiel mit dem Gedanken kriegerischer Auseinandersetzungen, die nur immer neues Elend bringen können . . . !

Einen schlichten, würdigen Verlauf nahm in unserem Burscheid der Volkstrauertag. In der evangelischen Kirche fand unter zahlreicher Beteiligung der Vereine mit ihren trauerumflorten Fahnen ein weihevoller Trauergottesdienst statt, in dem Herr Pastor Berg in zu Herzen gehenden Worten der in Nord und Süd, in Ost und West in fremder Erde ruhenden Helden, die für Heimat und Vaterland ihr Leben ließen, ehrenvoll gedachte und den inneren Zwiespalt unseres Volkes tief bedauerte.

In den Mittagsstunden ertönte feierliches Glockengeläute von den Kirchtürmen unserer Stadt, das alle auf den Ernst des Tages hinwies und zugleich eindringlich ermahnte, derer zu gedenken, die draußen ihr Herzblut für uns, für die Heimat und unser Vaterland gaben.

Heute werden wir durch die Not zu anderen Gedanken erzogen, oder soll man sagen: gezwungen. Unsere Tage tragen den Stempel „Notverordnungen", sie bedeuten Einsatz, wenn nicht Hingabe. Es ist, als wenn die Melodie der Freiheitskriege sich wieder regt: „Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein". Einen hat es gegeben, der hat uns Leben, echten, rechten Lebenssinn vorgelebt: Selbstverleugnung, Hingabe, Opferfähigkeit. Die Wochen, die wir jetzt durchleben, tragen den Stempel: Leiden und Sterben. Sind wir leidenswillig und sterbensfähig? Alles Große in der Welt ist durch Einsatz erreicht. Es geht in unserem Leben um ein göttliches Grundgesetz: Durch Sterben zum Leben. Die Erinnerung an unsere Gefallenen wurde uns zum Willensentschluß, das Leben einzusetzen. Das ist der Weg zum Ziel.

Für unsere Jugend

Die Sorge um unsere heranwachsende Jugend, sie zu tüchtigen und kräftigen Menschen zu erziehen, ein Bestreben, das unsere Körperpflege treibenden Vereine verfolgen, wird immer größer, je trostloser die wirtschaftlichen Verhältnisse werden. Und so manches, was man sich in dieser Beziehung zum Ziel gesetzt hat, muß in nebelhafte Ferne gerückt werden, denn in diesen harten Zeiten ist nur Raum für das Allernotwendigste. Hinzu kommt, daß es den Vereinen sehr schlecht geht; wie viele treue Mitglieder können ihre Beiträge nicht mehr aufbringen, da sie schon des längeren erwerbslos sind, und wie mancher Zuschuß von privater oder behördlicher Seite bleibt aus, da er nicht mehr geleistet werden kann. So ist es denn verständlich, daß die Leiter der Vereine oft nicht mehr wissen, wie es weiter gehen soll und ob es überhaupt noch möglich ist, denselben am Leben zu erhalten.

All diese und noch mehr Fragen waren die Veranlassung dazu, daß sich am vergangenen Freitagabend im Lokale des Herrn Friedrich Conrads die Vorstände der hiesigen Körperpflege treibenden Vereine zu einer ernsten Besprechung versammelten, die erfreulicherweise recht viele Teilnehmer aufwies. Herr Paul Haas begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste, besonders die Herren Bürgermeister Rohde, Kreisjugendpfleger Rektor Nehm aus Wermelskirchen, Gewerbeoberlehrer Schröder-Wermelskirchen und Gewerbeoberlehrer Reinhards-Wermelskirchen. Sodann streifte er kurz den Zweck der Besprechung, der darin liege, sich zusammenzuschließen und durch Eigenhülfe zu versuchen, unserer Jugend auch weiterhin gerecht zu werden. Auf fremde Hülfe, besonders auch auf Zuschüsse von Kommunen und Staat, sei wohl kaum noch zu rechnen.

Herr Kreisjugendpfleger Nehm dankte für die herzliche Begrüßung. Es sei das erste Mal, daß er Gelegenheit habe, hier in Burscheid vor so vielen Vertretern der Vereine zu sprechen, wenn er zwar auch schon an verschiedenen Veranstaltungen hier habe teilnehmen können. Durch die neue Kreiseinteilung gehöre nun auch Burscheid zu seinem Wirkungskreise, und hoffe er auf ein gutes Einvernehmen. Es sei wahr, was Herr Haas ausgeführt habe, die Vereine müßten sich vollständig umstellen, da sich die Lage total verändert habe. Wir dürfen jetzt nicht mehr auf Zuschüsse von Staat, Kommunen usw. rechnen, wir müssen Selbsthülfe üben. Es ruhe eine große Kraft in unseren Vereinen, die fruchtbar gemacht werden müsse. Die Vereine müssen sich zusammenschließen und so gemeinsam versuchen, durch die jetzige schwere Zeit hindurchzukommen. Herr Rektor Nehm kam dann weiter auf das Jugendwandern zu sprechen, eines der zweckmäßigsten und schönsten Gebiete der Jugendpflege. Um den Vereinsvertretern einen tiefen Einblick in dieses Gebiet zu geben, habe er zwei Herren, die im Wermelskircher Jugendwanderleben eine führende Rolle spielen, gebeten, hierüber Referate zu halten.

Sinn u. Bedeutung des Jugendwanderns

Ueber dieses Thema sprach vorerst in längeren fesselnden und belehrenden Ausführungen Herr Gewerbeoberlehrer Schröder aus Wermelskirchen. Er führte u. a. aus: Es ist etwas Eigenartiges um das Wandern unserer Jugend. In der Tat, dieses Wandern führt in eine Welt, in der trotz Hetzen und Jagen unserer Zeit, trotz Haß und Verleumdung, trotz Kummer und Not noch eine Sonne scheint. Wandern ist Sport, eine Körperkultur, die in dem Zeitalter der Technik, der Maschine, des Radios oder des Tonfilms dringend erforderlich ist. Die heutige Jugend hat mehr als je die Liebe und das Verständnis aller notwendig. Leider wird das Wandern nicht so gepflegt, wie die meisten anderen Sportarten, aber es ist nicht weniger bedeutungsvoll als diese. Der Redner gab dann eine lebendige Schilderung von dem Tagewerk des Wandervogels, das ganz der Natur angepaßt sei und auch zahlreiche Gelegenheiten gebe, um den Geist zu bilden. Die geologische Entwicklung eines Landstriches wird besprochen, man versucht, Pflanzen- und Tierwelt zu ergründen, lernt andere Menschen und Volksstämme und deren Sitten und Gebräuche kennen. Wandern schafft auch stärkstes seelisches Erleben. An zwei Fahrtenschilderungen des Redners, die er mit Wandergruppen zur Nordsee und in die Alpen gemacht hat, wurde das jedem Zuhörer klar. Zum Schluß kam er dann auf die charakterbildende Auswirkung der Wanderfahrten zu sprechen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkten, den Gemeinschaftsgeist entwickelten, Offenheit und Ehrlichkeit eines jeden zur Bedingung machten. Wo ist der Boden günstiger zum Heranwachsen zu einem gesunden, kräftigen und willensstarken Geschlecht als auf den Wanderungen draußen in der Natur. Mit einer Jugend, die es nicht verachtet, auf hartem Feldbett zu schlafen und auf der Fahrt mal mit einem tüchtigen Stück trockenen Brotes zufrieden ist, läßt sich getrost in die Zukunft schauen.

Das Zeltlager im Dienst der Jugendpflege

so lautete das Thema, das sich Herr Gewerbeoberlehrer Reinhards aus Wermelskirchen gestellt hatte. Er verstand es, das an sich etwas trockene Gebiet des Zeltwanderlebens geschickt und treffend zu behandeln und vor den Zuhörern ein lebendiges Bild zu entrollen. Er führte u. a. aus: Ein wichtiger Faktor beim Jugendwandern ist mehr und mehr in den letzten Jahren das Zeltlager geworden. Das Lagern in Zelten entspringt dem ureigensten Sinn und spielerischen Triebe der Jugendlichen, Hütten und Höhlen zu bauen. Neben der Lust und Freude, die die Jugend am Zeltwanderleben bekommt, ergibt sich ein einfacher aber straffer Erziehungsfaktor. Von größter Bedeutung ist die Erziehung zur Selbständigkeit im Zeltlager, alle müssen handeln und mit anfassen, alle, die das nicht wollen oder glauben nicht zu können, werden recht bald aus der freiwilligen Gemeinschaft von selbst verschwinden. Das Verantwortungsbewußtsein wird gefördert, denn man wird zum Manne durch Wagen und nicht durch Lernen allein. Ganz eng mit der Natur verbunden, versucht die Jugend deren Geheimnis zu ergründen. Liebe zur Heimat, zur Natur, zu Volk und Vaterland werden durch die Art dieses Wanderlebens stark gefördert. Viele Jugendliche sind durch das Zeltlager zu natürlicher und zweckmäßiger Lebensführung gebracht worden. Der Referent entwarf dann ein eindrucksvolles Bild von dem Lagerleben, das so recht etwas für unsere Jungens ist, und kam weiterhin auf den Zeltaufbau und alles, was mit einem so frisch-fröhlichen Lagerleben zusammenhängt, zu sprechen. Einfachheit in der Lebensführung, Abhärtung gegen Hitze und Kälte, betonter Frohsinn bei Widerständen und Anstrengungen, und eine treue Kameradschaft, das sind Erziehungsmomente, die wichtig und von Bedeutung sind für das Leben unserer Jugend.

Beide Redner ernteten für ihre gutdurchdachten und fesselnden Vorträge anerkennenden Beifall.

Die Spielplatzfrage

Im Anschluß daran kam es dann zu einer eingehenden Aussprache über örtliche Verhältnisse; in der Hauptsache bildete die Spielplatzfrage in Griesberg der Mittelpunkt der Betrachtungen. Der Knotenpunkt ist, wie kann man mit wenig Mitteln diesen Platz spielfähig machen.

Wie trostlos unsere heutige Lage ist, das kam kraß und treffend in den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Rohde zum Ausdruck. Er sagte, daß auf eine finanzielle Unterstützung seitens der Gemeinde garnicht zu rechnen sei, da die gesamten Einnahmen nicht einmal ausreichten, die allernötigsten Ausgaben, wie Gehälter und Wohlfahrtsunterstützungen, zu decken. Die Einnahmen werden immer kleiner, dagegen steigen die Ausgaben von Tag zu Tag. Wenn man etwas ganzes schaffen wolle, so müsse auf dem Griesberger Platz eine Drainage durchgeführt werden. Erfreulich sei, wenn die Vereine selbst hierbei helfen wollten, denn sonst käme so etwas garnicht infrage.

Aus der weiteren Aussprache, an der sich die Vereinsvertreter recht lebhaft beteiligten, konnte man entnehmen, daß man den guten Willen hat, die erforderlichen Arbeiten freiwillig auszuführen. Bevor man aber in dieser Beziehung einen endgültigen Beschluß faßte, wurde auf Antrag aus der Versammlung heraus die Angelegenheit bis zur nächsten Zusammenkunft vertagt, um innerhalb der Vereine vorher hierzu Stellung nehmen zu können. Der Vorschlag des Herrn Hugo Pulvermacher, an Fachleute heranzutreten und diese

um ihre Ansicht zu bitten, wie dem Uebelstande auf dem hiesigen Spielplatze abgeholfen werden kann, fand einstimmige Annahme.

Für die weiteren Arbeiten, welche in dieser Beziehung zu machen sind, wurde eine dreigliedrige Kommission gebildet, die baldmöglichst mit den Vorschlägen der Fachleute vor die größere Vertretung der Vereine treten soll, um entsprechend zu berichten. Den Schluß der Besprechung bildete noch eine Reihe von Anfragen auf den verschiedensten Gebieten der Jugendpflege.

Wir glauben feststellen zu können, daß die Anregungen auf einen fruchtbaren Boden gefallen sind und hoffen zuversichtlich, daß man innerhalb der inbetracht kommenden Vereine den nötigen Idealismus aufbringt, um die leidige Spielplatzfrage endlich einmal einer guten und glücklichen Lösung entgegenzuführen.

„Die Zauberflöte" im Opernhaus

Am gestrigen Sonntag-Nachmittag gab es im Kölner Opernhaus wiederum eine der so beliebten Fremdenvorstellungen. Diesmal hatte man mit der Wahl der Oper „Die Zauberflöte" von W. A. Mozart einen recht guten Griff getan, das bewies auch treffend der für die heutige Zeit immerhin befriedigende Besuch, an dem auch Burscheid regen Anteil hatte.

Mit Recht gehört „Die Zauberflöte" zu einer der beliebtesten Opern. Sie ist eine von den wenigen, die Mozart auf deutschen Text komponierte und viele halten dieselbe für seine schönste Oper. Doch ist es mißlich, so verschiedenartige Werke, wie „Figaros Hochzeit", „Don Juan" und „Die Zauberflöte" mit einander vergleichen und dieselben nach ihrem Wert und ihrer Bedeutung ordnen zu wollen. Freuen wir uns, daß wir die drei genannten Meisterwerke ersten Ranges besitzen. Wie man allgemein die Mozart'sche Musik hoch hält, so verdammt man fast allgemein das Schikaneder'sche Textbuch. Kann auch nicht in Abrede gestellt werden, daß viele Widersprüche leicht nachweisbar sind, und daß die Diktion häufig sehr abgeschmackt ist, so darf man doch nicht leugnen, daß Schikaneder dem Komponisten eine wunderbar reiche Skala von Charakteren geliefert hat: Hoheit und Würde, Lüsternheit, Naivität, Mannesmut, lieblichste Weiblichkeit usw. sind durch Sarastro, Monostatos, Papageno, Tomino und Pamina vertreten. Daneben gruppiert sich noch die Königin der Nacht mit den drei Damen, während der Priesterchor sich um Sarastro schart, und endlich die drei Genien ein reizendes Ensemble für sich bilden. Die Oper ward im Sommer 1791 komponiert und am 30. September zum erstenmal in Wien aufgeführt. Daß sie seitdem viele tausende Aufführungen erlebte, weiß wohl ein jeder.

Die Handlung baut sich auf Mysterien auf, die an das Geheimbundwesen der Freimaurer erinnern. Pamina, die Tochter der Königin der Nacht, wurde von Sarastro entführt und Tamino, ein junger Prinz, ist ausersehen, sie mit Hülfe einer Flöte, eben der Zauberflöte, aus Sarastros Zauberreich zu erlösen. Papageno, der lustige Begleiter Taminos, erblickt Pamina in Sarastros Palast und will mit ihr entfliehen. Da verkünden Posaunen das Erscheinen Sarastros, dem Pamina zu Füßen sinkt. Tamino wird von dem Diener Sarastros, dem Mohren Monostatos, entdeckt. Jetzt werden Tamino und Pamina in den Prüfungstempel gebracht; dort sollen sie beweisen, ob sie eines höheren Glückes würdig sind. Im Palmenhain enthüllt Sarastro dann dem Priester seine Pläne, die ihn geleitet haben. Die Götter haben Pamina dem edlen Jüngling Tamino zum Weibe bestimmt. Drum hat Sarastro der Königin der Nacht die Tochter geraubt. Schwere Prüfungen hat das Paar nun zu bestehen, um sich des Eintritts zum Tempel des Lichts würdig zu erweisen. Eine Reihe märchenhafter Bilder zieht vorüber, Prüfungen, die Tamino mit Hülfe seiner Zauberflöte und seiner eigenen reinen Absichten zuletzt in Gemeinschaft mit Pamina besteht. Die Finsternis wird besiegt, das junge Paar tritt glücklich vereint in das Licht des Sonnentempels.

Nun zur gestrigen Aufführung selbst; sie war wieder eine Glanzleistung, wie wir sie ja beim Kölner Opernhaus gewohnt sind. Unter der musikalischen Leitung von Dr. Jalowetz, der, wie immer, sicher und temperamentvoll den Taktstock schwang, kam eine prächtige abgerundete Wiedergabe des herrlichen Werkes zustande. Auch die Rollenbesetzung war erstklassig. Wir nennen da den stimmgewaltigen Josef Horn als Sarastro, in seiner Gestalt und in seinem Wesen ganz Würde und Vornehmheit. Als Gast gab Josef Moseler vom Staatstheater Wiesbaden einen stattlichen Tamino, der stimmlich und darstellerisch auf der Höhe war. Maria Engel als Königin der Nacht sang die glänzendsten Koloraturen und Olga Schramm-Tschörner als ihre Tochter Pamina war zwar klein — aber fein. Ein ganz richtiger Papageno war Hanns Kämmel, der manche Lachsalve zu entfesseln wußte und später mit seiner reizenden Papagena, die Henny Neumann-Knapp trefflich verkörperte, in ihrem Duett Pa-pa-pa-pa-pa-pa-pa-pa-gena Beifall auf offener Szene erhielt. Daß ihm allerdings von den Knaben die Perücke abgestreift wurde, das durfte eigentlich nicht passieren. Nicht unerwähnt dürfen bleiben die drei lieblichen Frauen der Königin, die in Henny Trundt, Lotte Loos-Werther und Adelheid Wollgarten ein schmuckes Kleeblatt bildeten, sowie die drei schmucken Knaben mit Maria Hittorf, Marta Brilmayer und Marietheres Henderichs. Für die Inszenierung zeichnete Max Hofmüller und für die Bühnenbilder Caspar Neher verantwortlich und daß diese beiden Künstler ihr „Handwerk" verstehen, das bewies die Aufführung in bester Weise.

Alles in allem bot uns so die Vorstellung einen köstlichen Genuß, der gerade in der jetzigen sorgenschweren Zeit von doppelter belebender und erfrischender Wirkung ist. Wir dürfen wohl mit allen denen sagen, die der Aufführung beiwohnten, daß wir uns auf die nächste Fremdenvorstellung von Herzen freuen.

Aus der Heimat

Ausgabe von Fleischverbilligungsscheinen

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird bekanntgemacht, daß die Ausgabe der Fleischverbilligungsscheine an die Klein- und Sozialrentenempfänger sowie Zusatzrentenempfänger am morgigen Dienstag, den 23. Februar, vormittags von 9 bis 11 Uhr, auf dem Rathaus Zimmer 5 stattfindet.

Experimental-Vortrag

Der am gestrigen Sonntag seitens des hiesigen Naturheilvereins veranstaltete Experimental-Vortrag über Hypnose und Suggestion hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Der Urbahn'sche Saal war bis zum letzten Platz gefüllt. Der Redner der Abends, Herr Kalbfleisch-Düsseldorf, erläuterte zunächst in einem sehr verständlichen Vortrag Wesen und Bedeutung der Hypnose und Suggestion und zeigte dann in mehreren wohlgelungenen Experimenten, die im Krankheitsfalle, richtig angewandt, wohl in den meisten Fällen zur Heilung derselben führen können. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Redners.

Aenderung in dem Fahrplan der Kraftpost

Von dem Dabringhauser Postamt wird mitgeteilt, daß der bisherige Planwagen 6,50 Uhr ab Dabringhausen nach Hilgen ab Montag, 22. ds. Mts. bereits am 6,45 Uhr ab Dabringhausen fährt.

Ein winterliches Bild

gab es am heutigen Morgen, als man durchs Fenster sah und draußen ein großes Leinentuch von schönstem Schnee bemerkte. Da schwirrten schon große Pläne durch die Köpfe unserer Kleinen, die schon Ausschau hielten nach dem Rodelschlitten, der heute seinen Dienst antreten sollte. Aber enttäuscht betrat man die schöne weiße Schneedecke, die wässerig war, während vom Himmel sprühfeiner Regen herniederkam, sodaß die allzu schönen Pläne im Nichts zerrannen. Und lange dauerte die Freude auch diesmal nicht. Die linden Lüfte ließen ein längeres Verweilen des Schnees nicht zu und das schöne weiße Bild verwandelte sich in Matsch, den wir in diesem Winter bisher nur gekannt haben.

Der Jahresabschluß des „weißen Raben"

Der Kraftverkehr Wupper-Sieg-AG, Wipperfürth, die als rein kommunales Unternehmen des Kreises Wipperfürth mit einem Aktienkapital von 500 000 Mark arbeitet, hat die diesjährige ordentliche Generalversammlung auf Mittwoch, den 2. März ds. Js. anberaumt. Für das abgelaufene Geschäftsjahr 1931 werden nach Vornahme genügender Abschreibungen auf Wagenpark, sonstige Mobilien, Immobilien und Grundstücke aus dem vorhandenen Reingewinn 5.v. H. Dividende in Vorschlag gebracht. Vorgeschlagen wird ferner, aus dem vorhandenen Reingewinn 45 000 Mark für wohltätige und gemeinnützige Zwecke auszuschütten. Wer macht's nach?

Pakete nach Amerika

Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika hat den fremden Postverwaltungen mitgeteilt, daß sie die Anteile an den Gebühren, die ihr für Postpakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika und ihren Besitzungen zustehen, beträchtlich erhöhen wird. Die sich daraus ergebende Erhöhung der Gebühren für derartige Pakete wird bis 170 v. H. betragen und voraussichtlich am 1. April in Kraft treten.

Schallplatte, Sport und Rundfunk

Die Austragung der Deutschen Bundesmeisterschaft der Amateure im Billard am 27. Februar in Essen wird vom Westdeutschen Rundfunk durch Schallplatten aufgenommen und abends durch die westdeutschen Sender verbreitet.

Der westdeutsche Rundfunk

bringt das Oratorium von Mendelssohn „Paulus" am 29. Februar zur Aufführung; am 3. März gibt es einen japanischen Abend mit Musik von Yoshitomo (in Wirklichkeit Carl Zimmer), am 2. März folgt ein Goethe-Abend, der die Kindheit des Dichters und die Straßburger Zeit behandelt, Text von Worm, Musik von Ebert.

Neue Grundsätze in der Arbeitslosenversicherung

Von den noch nicht veröffentlichten Entscheidungen des Spruchsenates für die Arbeitslosenversicherung seien die folgenden neuen Grundsätze zur Kenntnis gebracht: Arbeitslose die nur die Voraussetzung der kurzen Anwartschaft (§ 101 Abs. 2 Nr. 1 des Gesetzes) erfüllt haben und denen die Krisenunterstützung noch vor dem 3. November 1930 bewilligt worden ist, können Krisenunterstützung nicht erhalten, wenn die Wartezeit am 3. November 1930 noch nicht abgelaufen war.

Sind die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung nach einem Grundlohn entrichtet worden, der höher war als das tatsächliche Arbeitsentgelt, so ist für die Zugehörigkeit zur Lohnklasse gemäß §§ 104, 105 des Gesetzes der tatsächliche Arbeitsentgelt zugrunde zu legen.

Wird ein im Inland beschäftigter Reichsangehöriger, der nur im Ausland seinen Wohnort hat, arbeitslos, so kann er einen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung nicht geltend machen.

Das Recht des Arbeitslosen

Neue Grundsätze des Spruchsenats

Von den noch nicht veröffentlichten Entscheidungen des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung werden die folgenden Grundsätze zur Kenntnis gebracht:

Nach § 87 Abs. 2 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der Fassung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 ist, wenn der erforderliche Lebensunterhalt nicht voll gewährleistet ist, die Gewährung einer teilweisen Arbeitslosenunterstützung zulässig.

Die Entscheidung über den Anspruch auf Unterstützung eines verheirateten Arbeitslosen (§ 112b des Gesetzes) kann nicht davon abhängig gemacht werden, daß der Arbeitslose nachweist, ob und gegebenenfalls in welcher Höhe seine Ehefrau Einkommen hat.

Steuern und Sozialversicherungsbeiträge sind bei der Festsetzung des Einkommens im Sinne von § 112b des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nicht anzusetzen. — Wird ein Teil des Arbeitsverdienstes der Ehefrau nicht bar ausgezahlt sondern gutgeschrieben, so gehört auch dieser Teil zum Einkommen im Sinne von § 112b des Gesetzes.

Eine Doppelwoche im Sinne von Art. 1 Abs. 2 der Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung vom 27. August 1931 liegt auch dann vor, wenn in die Woche, welche gefeiert wird, ein oder mehrere Feiertage fallen.

Aus der Gemeinde Odenthal

Hühnerdiebe an der Arbeit

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag brachen Diebe durch Eindrücken einer Fensterscheibe in den Hühnerstall einer Anwohnerin in Schildgen ein. Den Tätern fielen 25 Tiere in die Finger, die sie lebend abtransportiert haben müssen. Von den Dieben fehlt jede Spur. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Die Einbürgerungspraxis in Preußen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des Preußischen Ministers des Innern auf eine Kleine Anfrage entnimmt, werden in Preußen die Einbürgerungsanträge in jedem Einzelfalle sorgfältig geprüft. Die Einbürgerung erfolgt nur, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen, die Antragsteller als erwünschter Bevölkerungszuwachs im Sinne der zwischen den Ländern vereinbarten Richtlinien anzusehen sind und die außerpreußischen Länderregierungen im Umfrageverfahren Bedenken nicht erhoben haben oder der Reichsrat der Einbürgerung zugestimmt hat. Im übrigen wird in persönlicher, sachlicher oder sonstiger Beziehung gemäß dem Willen der Reichsverfassung ein Unterschied nicht gemacht.

Schmiergelder als Werbungskosten

Nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes sind sogenannte Schmiergelder als Werbungskosten grundsätzlich bei der Gewinnberechnung abzugsfähig, mindern also insoweit das steuerpflichtige Einkommen. Nach einer neuerlichen Entscheidung ist jedoch für die restlose Anerkennung dieser Art Werbungskosten der Nachweis über den Verbleib der Gelder erforderlich. Will der betreffende Steuerpflichtige die Namen der Empfänger nicht preisgeben, so muß er sich mit angemessener Schätzung der für solche Zwecke üblicherweise aufgewendeten Beträge zufrieden geben; er kann auch nicht verlangen, daß etwa Sachverständige über die Höhe der Schmiergelder gehört werden, da auch diese nicht in der Lage sind, die Höhe der wirklich ausgegebenen Beträge anzugeben.

Zur Aufhebung der Kulturbauämter

Zu diesem Thema schreibt in der Morgenausgabe der Berliner Börsen-Zeitung vom 11. Februar 1932 der Präsident des Preußischen Landkreistages Dr. von Stempel:

„Die gegen eine Aufhebung der Kulturbauämter geltend gemachten Bedenken wären durchaus gerechtfertigt, wenn in der Tat bei Durchführung jener kategorischen Bestimmung der preußischen Sparverordnung nur an eine Auflösung der staatlichen Kulturbauämter herangezogen würde, ohne daß gleichzeitig Vorsorge für eine planmäßige Ueberführung der den Kulturbauämtern bisher obliegenden Aufgaben getroffen wäre. Daß dem nicht so ist, kann bei der eminenten Bedeutung der Landeskulturangelegenheiten wohl ohne weiteres unterstellt werden; denn es ist nicht anzunehmen, daß die Staatsregierung die Deich- und Sielverbände, die Landeskulturgenossenschaften und die sonstigen Träger von Landesmeliorationen aller Art nach der Aufhebung der Kulturbauämter sich selbst überlassen will. Vielmehr dürfte von vornherein eine Ueberführung der Behördenaufgaben auf die schon jetzt in gewissem Umfange mit Landeskulturangelegenheiten befaßten Selbstverwaltungskörper, die Landkreise und Provinzen, ins Auge gefaßt sein.

Bei der Behandlung der Landeskulturaufgaben sind die Landkreise ohnehin zur Mitwirkung in erster Linie berufen. Von 408 preußischen Kreisen haben bereits 188 eigene Kreiswiesenbauämter eingerichtet. Berücksichtigt man, daß unter den übrigen Kreisen eine ganze Reihe infolge ihrer Struktur für eine Meliorationstätigkeit von vornherein ausscheidet, so kommt man zu dem Ergebnis, daß mehr als die Hälfte der preußischen Kreise bereits eine geignete Organisation für die Uebernahme dieser Aufgabe besitzt. Uebrigens hat der Staat an dieser Entwicklung selbst ein lebhaftes Interesse genommen. Er hat die Vorzüge der Einrichtung von Kreiswiesenbauämtern durchaus erkannt und den Kreisen, in denen die örtlichen Verhältnisse dies angebracht erscheinen ließen, sogar die Anstellung von Kreiswiesenbaumeistern seinerseits nachdrücklich nahegelegt. Die Einrichtung von Kreiswiesenbauämtern hat den Vorteil, daß eine fortgesetzte, geregelte Kontrolle der genossenschaftlichen Anlagen damit sichergestellt ist. Vor allem wird aber dadurch, daß gerade zwischen den lokalen Dienststellen der Kreise und den Genossenschaftsmitgliedern bei der Bearbeitung zahlreicher verwandter Angelegenheiten eine enge, aus den vielfachen wechselseitigen Beziehungen sich ergebende Berührung besteht, ein Vertrauensverhältnis hergestellt, das der sachlichen Förderung der Meliorationsaufgaben nur nützlich sein kann.

Auf der anderen Seite wird es nicht notwendig und auch keinesfalls zweckmäßig sein, die staatliche Betreuung der Landeskulturaufgaben völlig verschwinden zu lassen. Vielmehr wird sich der Staat, schon zur Wahrung seiner hoheitsmäßigen Befugnisse, in seiner Provinzialinstanz, d. h. bei den Regierungen oder den Oberpräsidenten weiterhin eine Prüfung und Beaufsichtigung der Meliorationsprojekte und ihrer Ausführung vorbehalten müssen. Auch vom Standpunkt der Selbstverwaltung ist gegen eine Wahrung der hoheitsrechtlichen Zuständigkeit der staatlichen Stellen in diesem Sinne nichts einzuwenden. Als entbehrlich hat sich nur die bisherige Zwischenschaltung besonderer örtlicher Staatsbehörden zwischen den Kreisverwaltungen und ihren staatlichen Aufsichtsbehörden herausgestellt. Die Selbstverwaltung strebt garnicht eine vollkommene Selbständigkeit auf dem wichtigen Gebiete der Landesmelioration an, sondern will nur zur Vereinfachung und Verbilligung beitragen und kann diese Auffassung damit begründen, daß die Bearbeitung der Meliorationsangelegenheiten gerade bei den Landkreisen überwiegend einfacher d. h. unter Beseitigung des jetzt übersetzten Instanzenzuges, und daher vielfach auch freier und zweckmäßiger durchgeführt werden kann".

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Um die Aufstockung der Volksschule

Opladen, 22. Febr. Das städtische Presseamt teilt mit: Freitag tagte der Schulausschuß für das Lyzeum. Die einzelnen Vertreter waren teils für, teils gegen die Vorlage über den Lyzeumsausbau. Die Abstimmung ergab mit Mehrheit die grundsätzliche Annahme der Vorlage der Verwaltung. Die Schuldeputation tagte um 6 Uhr und war fast einstimmig für die Aufstockung der Volksschule. Beide Ausschüsse stimmten nur dem Projekt als solchem zu. Die Durchführung und Finanzierung wird natürlich der Finanzausschuß diese Woche endgültig mitbestimmen.

Schon wieder ein Schaufenstereinbruch

Opladen, 22. Febr. In der Nacht zum Samstag wurde ein Schaufenstereinbruch verübt. Die Täter hatten ihr Motorrad an der Bahnhofstraße, Ecke Humboldstraße, stehen und fuhren gegen 1,30 Uhr mit ohrenbetäubendem Lärm langsam, schleifend an dem Schaufenster der Firma Eichbaum vorüber. Einer der Täter schlug die Scheibe ein und entwendete eine Reiseschreibmaschine Marke Adler Nr. 425 726. Der Inhaber, der die Täter sofort bemerkte, schoß auf sie und hörte einen Schmerzensschrei. Weiter konnte bisher nichts ermittelt werden.

Gegen die Aufhebung des Postamtes

Monheim, 22. Febr. Der Gewerbeverein hat zu der geplanten Aufhebung des Postamtes Stellung genommen und die Oberpostdirektion in einer längeren Eingabe gebeten, das Postamt zu erhalten, zumal durch die beabsichtigten Aenderungen eine wesentliche Verschlechterung der postalischen Verhältnisse befürchtet werden muß.

Versteigerung des „Waldschlößchens"

Monheim, 22. Febr. Eine altbekannte Monheimer Wirtschaft ist in den letzten Tagen versteigert worden. Im Einverständnis der Gläubiger wurden zwei Parzellen von der Versteigerung ausgeschlossen. Der Rechtsanwalt des Schuldners legte einen Antrag auf Einstellung der Zwangsversteigerung auf Grund der vierten Notverordnung vor, da es sich um einen landwirtschaftlichen Betrieb handele. Da jedoch bewiesen wurde, daß der Gastwirt nur ein Pferd besitzt, wurde der Antrag vor Gericht abgewiesen. Die Vertreter der Schutzsparkasse Düsseldorf gaben ein Angebot auf 22 645 Mark ab, das nicht überboten wurde. Der Zuschlag wurde im Einverständnis mit den Gläubigern auf drei Wochen ausgesetzt.

Ein langes Leben — soll der Februar geben

Leichlingen, 22. Febr. In Leichlingen haben in diesem Monat 12 Einwohner Geburtstag, die alle schon über 80 Jahre alt sind. Der älteste Einwohner feierte gestern seinen 99. Geburtstag und, da es der Zufall wollte, ist auch die älteste Einwohnerin am 21. Februar geboren. Sie konnte den 91. Geburtstag begehen. Der 99jährige, noch sehr rüstige Greis, der Landwirt Karl Schmitz, liest noch täglich seine Zeitungen und interessiert sich für alle Vorgänge aus seiner Umgebung. Er hofft bestimmt, in einem Jahre den 100. Geburtstag begehen zu können.

Einbruch

Wermelskirchen, 22. Febr. Immer wieder sind von hier Einbrüche zu melden. In einer der letzten Nächte wurde die Verkaufsstelle Adolf Schürmann, Berlinerstraße, heimgesucht. Die Diebe sind über das Dach des Holzlagers des Hauseigentümers an das hintere Fenster der Verkaufsstelle gelangt. Das Letztere wurde eingedrückt. Aus dem Lagerraum wurden allerhand Lebensmittel im Gesamtwerte von einigen hundert Mark gestohlen. Zweifellos handelt es sich um dieselbe Diebesbande, die fortgesetzt hier und in den Nachbargemeinden ähnliche Diebstähle ausführt und dabei häufig reiche Beute macht.

Städtische Werke Oberhausen für die Einführung des Krümpersystems.

Oberhausen, 22. Februar. In einer Sitzung des Arbeiterrats der städtischen Werke erklärte sich die Verwaltung grundsätzlich bereit, für das Fahrpersonal der städtischen Straßenbahn das Krümpersystem einzuführen. Vom Arbeiterrat wurde daraufhin der Beschluß gefaßt, in einer Urabstimmung der Belegschaft zu überlassen, ob das System den zahlreichen Feierschichten und Entlassungen vorzuziehen sei.

Vorgetäuschter Raubüberfall.

Wattenscheid, 20. Februar. Ein Kassierer aus Wattenscheid-Eppendorf erstattete am 18. Februar eine Anzeige, nach der er in der Nacht zum Donnerstag auf der Schützenbahn in Bochum von zwei ihm unbekannten Männern überfallen und unter Vorhaltung einer Pistole seiner Barschaft in Höhe von 300 Mark beraubt worden sei. Die Angaben des Kassierers erwiesen sich aber als erfunden. Er hatte den Betrag veruntreut und in wenigen Tagen verjubelt. Da er diese Summe nicht ersetzen kann, täuschte er einen Raubüberfall vor.

Schwere Grubenunfälle.

Kray, 20. Februar. Auf der Zeche Bonifatius in Kray geriet ein Bergmann zwischen Streckenzimmerung und Lokomotive. Er erlitt so schwere Quetschungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Zur gleichen Zeit gerieten auf derselben Schachtanlage zwei Arbeiter unter einen Bruch. Sie trugen erhebliche Quetschungen davon, die eine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machten.

Wanne-Eickel, 21. Februar. Auf der Zeche Shamrock III/IV war ein Arbeiter mit der Beseitigung einer Störung beschäftigt, als er plötzlich unter hereinbrechende Gesteinsmassen geriet und begraben wurde. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten gelang es, den Verschütteten bewußtlos zu bergen. Die angestellten Widerbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Der Bergmann wurde dem Bergmannsheil in Bochum zugeführt. — Auf der Zeche Minister Stein geriet ein Hauer zwischen Stapelkorb und Zimmerung. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus eintrat.

Wieder ein Schmuggler erschossen.

Goch, 21. Februar. Dicht an der Grenze im Böckelter Gelände wurde ein Schmuggler von Zollbeamten erschossen und ein anderer schwer verletzt. Die Zollbeamten hatten die beiden Schmuggler gemeinsam mit einigen anderen gestellt. Als sie die Flucht ergriffen und die Halterufe nicht beachteten, feuerten die Beamten mehrere Schüsse ab, wodurch der verheiratete Erwerbslose Jakob van Sambek getötet und der 19 Jahre alte Hermann van de Hone schwer verletzt wurde.

*

Issum, 21. Februar. In Issum wurden zwei Zollbeamte von einem Kraftwagen aus beschossen. Glücklicherweise wurde keiner der Beamten getroffen. Das Auto fuhr mit geräuschlosem Motor und ohne Licht.



Der neue Kölner Weihbischof.

Der Rektor des Theologischen Seminars in Bonn, Prälat Wilhelm Stockum, ist vom Papst zum Weihbischof der Erzdiözese Köln unter Verleihung des Titels eines Bischofs von Eritrea ernannt worden.

Glück im Unglück

Ein Lieferwagen stürzt die Tenter Brücke hinab

Die beiden Fahrer unverletzt

Am heutigen Morgen ereignete sich auf der berüchtigten Eisenbahnbrücke in Tente wiederum ein schwerer Autounfall. Ein von der Ahr kommender Lieferwagen, der mit Mineralwasser und einer Etikettiermaschine schwer beladen war, geriet auf der Brücke, wohl infolge der Glätte und des herrschenden Nebels, von der Fahrbahn ab, durchbrach das Geländer und stürzte etwa 4—5 Meter tief herab auf die Schienen der Eisenbahn. Während der Wagen mit seiner Ladung zertrümmert wurde, kamen die beiden Fahrer — wie durch ein Wunder — ohne Verletzungen davon. Die Eisenbahnverwaltung nahm sofort die Räumungsarbeiten vor, sodaß der Zugverkehr nur vorübergehend einige Verspätung erlitt.

Wildwest in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 20. Februar. In der Filiale Röper in der Hedwigstraße erschien ein Mann, der ein Glas Senf verlangte. Als die Verkäuferin das Gewünschte holen wollte, zog der Mann plötzlich eine Pistole und verlangte die Oeffnung der Kasse. Die Verkäuferin setzte sich zur Wehr, konnte jedoch nicht verhindern, daß der Räuber die Kasse gewaltsam erbrach. Mit einem Betrag von etwa 40 Mark ergriff er die Flucht. — Kurz vor Geschäftsschluß drangen drei Männer in eine weitere Filiale der gleichen Firma ein und verlangten unter Vorhalten von zwei Pistolen die Herausgabe des Geldes. Hier fielen den Dieben etwa 100 Mark in die Hände.

Erstarrte Innenpolitik

v. Papen für Neuwahlen.

Kleve, 21. Februar.

Anläßlich der Generalversammlung der Rheinischen Bauernschaft sprach der Zentrumsabgeordnete v. Papen in Kleve. Er untersuchte die Frage, unter welchen Bedingungen Deutschland in der nächsten Zukunft sein politisches Leben ohne chaotische Zusammenbrüche weiterführen könne. Die außenpolitische Lage des Reiches trage den Stempel völliger Isolierung. Eine Politik der starken Worte, wie sie von der Opposition verlangt werde, sei in solcher Lage unverantwortlich. Der einheitliche Ausdruck eines nationalen Willens werde heute fast unmöglich gemacht durch die Aufrichtung

starrer unübersteigbarer Fronten

im Innern. Die große geistige Bewegung der Rechten müsse stark konstruktiv eingesetzt werden. Die Starre der innenpolitischen Fronten, unerträglich verschärft durch den Kampf um Hindenburg, müsse unter allen Umständen überwunden werden. Es gebe kein besseres Mittel, als der Opposition durch Neuwahlen zu beweisen, daß sie den Neubau des Reiches nicht allein leiten könne, sondern daß in diese Front alle vaterlandsliebenden Männer jenseits enger Parteizäune gehörten.

Eingeschüchterte Zeugen?

Die Verteidigung im Fingerhut-Prozeß legt ihr Amt nieder.

Wuppertal, 20. Februar.

Im Fingerhut-Prozeß kam es zu einem sensationellen Zwischenfall. Die Verteidigung legte auf Grund der am Tag zuvor erfolgten Festnahme des Zeugen Roland ihr Amt nieder. Sie stellt sich auf den Standpunkt, daß diese Inhaftierung unzulässig sei, da das Gericht auf Grund eingehender Beratungen den Haftbefehl abgelehnt habe. Die Verteidigung ist weiterhin der Ansicht, daß die noch zu vernehmenden Zeugen, falls sie positives Material gegen die Kruppsche Polizei vorbringen könnten, durch diesen Vorfall in eine Angstpsychose versetzt würden

Aus Westdeutschland

Schwerer Einbruchsdiebstahl

Köln, 22. Febr. In der Nacht zum Sonntag wurde in einem Tuchlager in der Drususgasse ein schwerer Einbruch verübt. Einbrecher haben sich, wie vermutet wird, dort einschließen lassen und durchbrachen vom Keller aus eine Mauer, um so in das zu ebener Erde gelegene Tuchlager zu gelangen. Es gelang ihnen, hundert Kupons feinster Herrenstoffe im Werte von etwa 5000 Mark zu entwenden.

Der Gerichtsvollzieher auf dem Fußballplatz

Gladbach-Rheydt, 22. Febr. Am Sonntag nachmittag wurde in Gladbach ein Fußballgroßkampf zwischen den Vertretern der ersten Bezirksklasse Eintracht Gladbach und VfB Hochneukirch ausgetragen, zu dem die Interessenten in großen Scharen erschienen waren. Eintracht Gladbach hatte aber nicht lange Freude an dem Obulus der Zuschauer, da ein Gerichtsvollzieher unter dem Schutze von Schupobeamten einen Teil der Kasse, etwa 170 Mark, beschlagnahmte, wie man erfuhr, zugunsten einer Schuhfirma.

Ein alter Gaunertrick.

Köln, 21. Februar. Ein Unbekannter gab beim Mieten von möblierten Zimmern zweimal je einen alten blauen Einhundertmarkschein mit dem Datum „21. April 1910" in Zahlung, um mit diesen die Monatsmiete von 30 Mark zu bezahlen. In einem Falle erhielt er 70 Mark und im andern Falle 39 Mark zurück. Um diese Beträge sind die Vermieter geschädigt, denn die in Zahlung gegebenen Scheine haben natürlich keinen Kurswert mehr.

Vorstandssitzung des Rheinischen Städtetages.

Köln, 21. Februar. Der Rheinische Städtetag hielt in Köln eine Vorstandssitzung ab, in der für den ausgeschiedenen ersten stellvertretenden Vorsitzenden, Oberbürgermeister Russell-Koblenz, Oberbürgermeister Hüpper-Krefeld gewählt wurde.

Ein Schlössermuseum.

Velbert, 21. Februar. Die Velberter Industrie, die im In- und Ausland wegen ihrer Spezialfabrikate auf dem Gebiete der Tür-, Koffer- und Vorhängeschlösser aller Art bekannt ist, hat ihre Erzeugnisse und Besonderheiten früherer Zeiten gesammelt und diese in einem Museum untergebracht. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß dieses einzigartige Museum, das Schlösser-Museum, am ersten Sonntag im März eröffnet werden soll.

Prinzessin Karoline von Schleswig-Holstein †.

Eckernförde, 21. Februar. Die Herzogin Karoline Mathilde von Schleswig-Holstein-Glücksburg ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Sie war die um zwei Jahre jüngere Schwester der verstorbenen Kaiserin Auguste Viktoria.

Tödlicher Jagdunfall.

Mülheim-Ruhr, 20. Februar. Der 59jährige Gutsbesitzer Mühlendyck war auf seinem Grundstück auf der Jagd nach Krähen und trug eine mit Schrot geladene Flinte bei sich. Als er damit eine Hecke durchkriechen wollte, entlud sich die Waffe und die Ladung drang ihm in die linke Brustseite. Der Tod trat sofort ein.

Wüste Gesellen.

Buer-Resse, 20. Februar. Drei Burschen drangen in die Wohnung einer Witwe in der Ewaldstraße ein. Sie zertrümmerten die Fenster, zerschlugen die Kücheneinrichtung und mißhandelten zwei in der Küche anwesende Männer in roher Waise. Gegen die wüsten Gesellen ist Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet worden.

Wieder ein blutiger Ueberfall auf Nationalsozialisten.

Soest, 20. Februar. Im Anschluß an eine Versammlung der „Eisernen Front" kam es auf der Brüderstraße zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten zu einer Schlägerei, bei der drei Nationalsozialisten durch Stiche verletzt wurden. Sie mußten dem Krankenhaus zugeführt werden

Haus, Scheune und Stallungen niedergebrannt.

Saarbrücken, 21. Februar. Ein schweres Schadenfeuer hat in dem saarpfälzischen Orte Kirkel gewütet und ein landwirtschaftliches Anwesen fast vollständig vernichtet. Das Feuer brach um Mitternacht aus und nahm in kurzer Zeit einen derartigen Umfang an, daß Haus, Scheune und Stallungen ein Raub der Flammen wurden.

Die Ostsee im Winterkleid



Der starke Frost an der Ostseeküste hat Deutschlands größten Handelshafen an der Ostsee, Stettin, fast gänzlich vom Schiffahrtsverkehr abgeschnitten. Das Stettiner Haff ist seit einigen Tagen mit Festeis bedeckt, so daß — wie unsere Aufnahme zeigt — selbst große Dampfer ohne die Hilfe von Eisbrechern machtlos sind

Die Lage im Osten

In den Morgenstunden des Montags wurde das Feuer an der ganzen Front bei Schanghai nach kurzer Waffenpause wieder aufgenommen. Die Lage in Wusung ist unverändert. Kiangwan konnten die Japaner bisher noch nicht wieder erobern. Die Japaner richten nunmehr ihre Angriffe hauptsächlich auf Tschapei.

Fortschritte der Japaner bei Kiangwan

Wie aus Schanghai gemeldet wird, rücken die Japaner weiter vor, und der Kampf nähert sich der internationalen Konzessionszone. Japanische Kampfwagen und Infanterie dringen unter dem Schutz von Granatensperrfeuer in das Dorf Kiangwan ein.

Der japanische Außenminister erklärte, Japan beabsichtige nicht, chinesische Gebietsteile südlich der Großen Mauer dauernd zu besetzen.

Das Neueste

In der heutigen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde vormittags das Los 71 275 mit 300 000 RM gezogen. Das Los wird in der 1. Abteilung in Achtel-Losen in Lübeck und in der 2. Abteilung ebenfalls in Achtel-Losen in Hessen gespielt.

In der Friedelstraße 22 in Berlin wurde heute früh ein junges Mädchen, das erst am Samstag in diesem Hause ein Zimmer gemietet hatte, mit einem Knebel im Munde und einem Strick um den Hals tot aufgefunden. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Auf der Landstraße zwischen Hohen-Ahlsdorf und Wielsickendorf bei Jüterbog wurde heute Morgen eine unbekannte Frau völlig unbekleidet tot aufgefunden. In der Nähe der Leiche fand man die Kleider und etwas weiter entfernt ein Damenfahrrad, das anscheinend der Toten gehörte.

Am Gaishorn im Bezirk Liezen (Steiermark) wurden vier Personen, die das Gelände für ein Skirennen abstecken, von einer Lawine verschüttet. Während es zwei Personen gelang, sich selbst herauszuarbeiten, konnten die beiden anderen trotz aufopfernder Rettungsarbeit ihrer Kameraden nur als Leichen geborgen werden.

Der Danziger Senat hat in der Angelegenheit des polnischen Studentenvereins Bratnia Pomoc an Polen eine neue Note gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß es sich dabei offensichtlich um eine Kundgebung gegen das Rechtsstatut der Freien Stadt Danzig handelte und daß die Rede einen außerordentlich herausfordernden Charakter hatte.

Bei Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei in Sosnowitz (Polen) wurden zwei Demonstranten getötet.

Trotzki und 36 weiteren russischen Emigranten ist die Sowjet-Staatsbürgerschaft entzogen worden.

Die „Financial News" meldet, daß für den Fall einer Weigerung der Bank von Frankreich, ihren Anteil am Reichsbankkredisfredit zu verlängern, die fraglichen 25 Millionen Dollar von anderer Seite bereitgestellt würden. Man könne Frankreich nicht gestatten, seinen verhältnismäßig kleinen Anteil dauernd politisch zu mißbrauchen.

Bei Avallon (Frankreich) stürzte ein Privatflugzeug ab; die beiden Insassen wurden getötet.

Die Antwort Japans auf die jüngste dringende Ermahnung des Völkerbundes besteht aus 7 Punkten, in denen zum Ausdruck kommt, daß sich der Völkerbund in allen entscheidenden Fragen irre.

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein Burscheid 1911

Die 2. Mannschaft kam gestern kampflos zu den Punkten, da Dahlhausen nicht antrat.

Die 1. Mannschaft hatte gegen ihren Gegner aus Hasten sehr schwer zu kämpfen. Das Spiel selbst nahm einen aufgeregten Verlauf, was auf die eigenartigen Entscheidungen des völlig unzulänglichen Schiedsrichters zurückzuführen ist. Der knappe 2:1 Sieg wurde mit viel Glück erkämpft, da die Leistungen der hiesigen 1. Mannschaft kaum an den sonstigen Durchschnitt heranreichten. Hinzu kam noch die Platzverweisung des Linksaußen, die wohl zu Unrecht erfolgte, da dem Schiedsrichter eine Verwechslung in der Person unterlief. Wir wiesen schon in unserer Vorschau darauf hin, daß man in Hasten einen kampffreudigen Gegner hätte, und so ist es auch gewesen. Bis zur Halbzeit konnten die Remscheider durch ihren Linksaußen in Führung gehen.

Nach dem Wechsel kamen die Hiesigen durch einen Fehler der gegnerischen Hintermannschaft zum Ausgleich, und als das Spiel dem Ende zuging, war es der Rechtsaußen, der den siegbringenden Treffer ins Netz beförderte. Der Schlußpfiff ließ die Beteiligten nach dem aufgeregten Spiel erleichtert aufatmen. Jedenfalls haben aber die Hiesigen ihren 4. Tabellenplatz durch den gestrigen Sieg erheblich gefestigt.

Die Ueberraschung in der 2. Bezirksklasse ist die erste Niederlage von Solingen 09, welche sich mit 2:1 Toren von Merscheid schlagen ließ. Die übrigen Spiele nahmen folgenden Verlauf:

Wipperfürth — VfB Wald 0:2 (abgebrochen)
Adler Solingen — Grund 3:0

Die Tabelle hat jetzt folgendes Bild:

Verein	Sp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfB Wald	17	14	1	2	58:26	29:5
Solingen 09	16	12	3	1	34:14	27:5
Adler Solingen	18	12	2	4	46:29	26:10
Burscheid	17	8	5	4	36:27	21:13
Grund	18	8	1	9	42:44	17:19
Goldenberg	17	7	2	8	45:38	16:18
Unterhaan	15	6	2	7	38:34	14:16
Merscheid	15	5	2	8	25:39	12:18
Schlagbaum	14	3	3	8	24:34	9:19
Hasten	16	2	1	13	16:49	5:27
Wipperfürth	15	1	2	12	24:51	4:26

Turngemeinde Hilgen

Handball

Remscheid Honsberg 1. — Hilgen 1. 5:10 (3:4)

Für den gestrigen Sonntag wurde noch im letzten Augenblick ein Spielabschluß mit der 1. Elf des Honsberger Turnvereins getätigt. Die Hilgener Mannschaft trat in kompletter Aufstellung an, nur daß Halblinker und Halbrechter ihre Posten wechselten. Die Grünweißen führten gegen den zweitklassigen Gegner ein annehmbares Spiel vor, ohne jedoch ihr bestes Können zu zeigen.

Die Hiesigen kommen zu Anfang des Spiels nicht so recht in Gang. Die Gastgeber haben mehr vom Spiel und drücken dieses auch durch ein Tor aus. Hilgen gleicht kurz danach aus. Die Honsberger gehen wieder durch Strafwurf in Führung. Hilgen wird jetzt wach, ihre Angriffe sind gefährlich und können sie die Torziffer in kurzer Zeit auf 4 erhöhen. Allerdings gelingt es den Gastgebern noch ein Tor aufzuholen. Halbzeit 4:3 für Hilgen.

Nach dem Wechsel setzt Hilgen Dampf auf. Es heißt in der Hälfte der Halbzeit schon 7:3 für Hilgen. Allerdings muß sich die grünweiße Hintermannschaft, die heute keinen guten Tag hat, sich noch zweimal geschlagen bekennen. Durch ihre forschen Angriffe vermögen die Hiesigen bis zum Schluß das Resultat auf 10:5 zu stellen.

Zur Kritik ist zu sagen: Der Torwart ließ einige Bälle passieren, die er eigentlich hätte halten müssen, allerdings ist dies auch etwas auf die vorherrschende Dunkelheit (das Spiel stieg um 17 Uhr) zurückzuführen. Die Verteidigung und Läuferreihe griff zu spät an, es wurden dadurch heikle Situationen geschaffen. Das Stürmerspiel wies wiederum kleine taktische Fehler auf, die unbedingt noch verhütet werden müssen.

Das Spiel der Jugendmannschaft fiel aus, da Volksjugend Remscheid absagte.

Eichenkreuz Neuenhaus

Handball

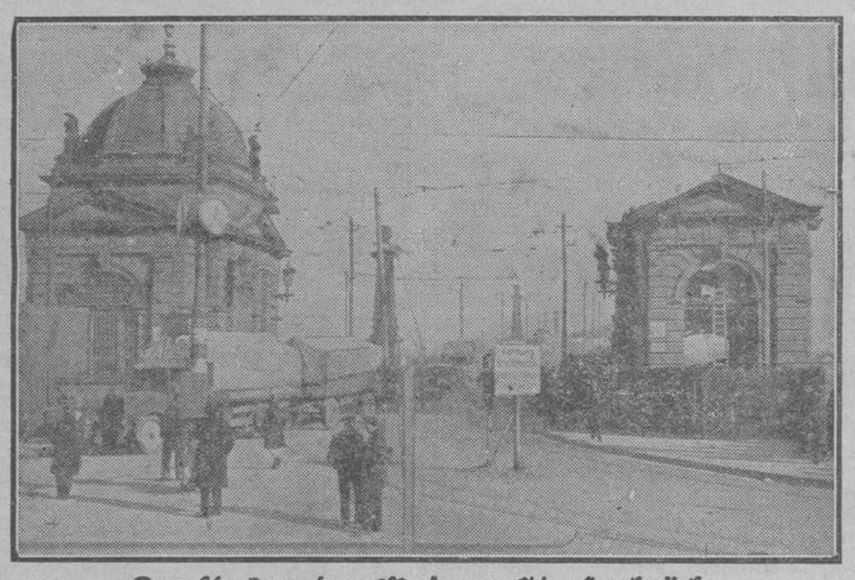
Das gestrige Rückspiel der Jugendmannschaft gegen die gleiche von Höhrath ging mit 5:3 knapp verloren.

Kurz zum Spielverlauf: Neuenhaus hat Anspiel. Sofort entwickelt sich ein schnelles Tempo. Beide Tore kommen öfters in Bedrängnis. Ein Strafwurf für Höhrath kann der Mittelstürmer zum ersten Erfolge einsenden. Wenige Minuten später erhöht Höhrath auf 2:0. Endlich kann der Mittelstürmer der Neuenhauser ein Tor aufholen. Kurz vor Halbzeit erhöhen die Höhrather auf 3:1.

Nach dem Wechsel gibt der Mittelstürmer eine schöne Flanke zum Linksaußen, der mit einem prächtigen Wurf auf 3:2 vermindert. Nun kommt eine Schwächeperiode in die Neuenhauser Hintermannschaft, die die Höhrather geschickt ausnutzen und hintereinander zwei Tore erzielen. Der Neuenhauser Torwart war gestern etwas unsicher, was einerseits auf das Torergebnis zurückzuführen ist. Kurz vor Schluß kann der Halbrechte durch Strafstoß das Endergebnis auf 5:3 stellen. Der Schiedsrichter leitete zur vollsten Zufriedenheit.

Das Wetter von heute und morgen

Größtenteils trübe mit leichten Niederschlägen, Tagestemperaturen über Null, wieder auffrischende nordwestliche Winde.



Der Umbau der Mainzer Straßenbrücke.

Die noch nicht 50 Jahre alte Mainzer Straßenbrücke, eine der schönsten Rheinbrücken, wird gegenwärtig umgebaut und um fünf Meter verbreitert. Die Brückenhäuser müssen weichen, da sie die Uebersicht erschweren. Wie unsere Aufnahme zeigt, ist das Brückenhaus rechts bereits zur Hälfte niedergelegt.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

Zwangs-Versteigerung

Am **Dienstag, den 23. Februar,** nachmittags 4 Uhr, sollen zu **Burscheid** im Versteigerungslokale Gasthaus Ohmann,

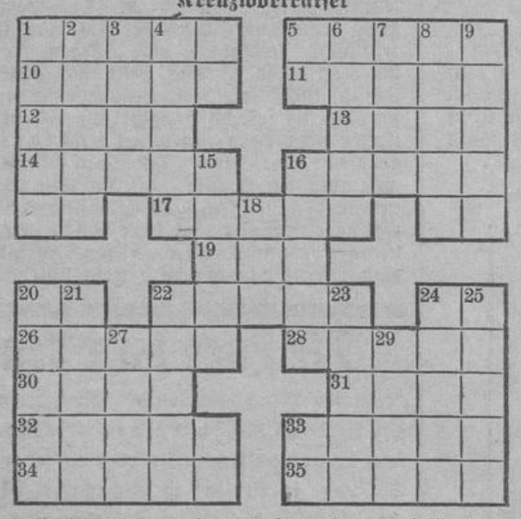
1 Flügel, 1 Klavier, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 1 Teppich, 1 Pfeilerspiegel, 2 Korbsessel, 1 Blumenständer, 1 Serviertisch, 1 Theke, 1 Büfett, 1 Radioapparat, 1 kleiner Ofen, 1 Gasherd, 2 Bücherschränke, 1 Vertiko, 1 Plüschsofa, 2 Wanduhren, 1 Nähtischchen, 1 Truhe, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 2 Ladenschränke, 2 Oefen, 1 Waschmaschine usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Stürmer,
Obergerichtsvollzieher in Opladen.

Unsere Rätselecke

Kreuzworträtsel

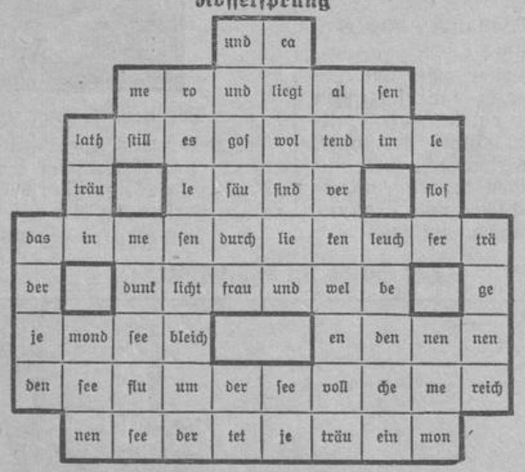


Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts: 1 Streitmacht, 5 Indianertrophäe, 10 päpstliche Krone, 11 Stadt in Oldenburg, 12 Kummer, 13 altrömisches Gewand, 14 Sohn Jakobs, 16 städtische Körperschaft, 17 Stadt in Belgien, 19 Stammvater, 22 weiblicher Vorname, 26 Ueberseetelegraphenleitung, 28 Laubbaum, 30 Blutgefäß, 31 Erfinder der Kurzschrift, 32 Münchener Maler, 33 Juwelengewicht, 34 Nebenfluß der Weser, 35 Blumengewinde; 25175

b) von oben nach unten: 1 Kartenwerk, 2 übergroßer Mensch, 3 Körnerfrucht, 4 Weinort an der Mosel, 6 männliches Haustier, 7 Nutz- und Zierpflanze, 8 Vermächtnis, 9 Raum, 15 biblische Frauengestalt, 16 Rechenergebnis, 18 Abzeichen, 20 Stufenleiter, 21 Schmuckstück, 22 Angehöriger eines Balkanvolkes, 23 Opferstätte, 24 Kurort in Tirol, 25 Starrköpfigkeit, 27 Handwerkszeug, 29 italienische Münze.

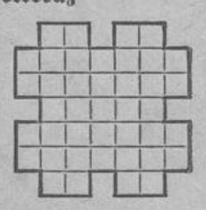
Rösselsprung



Magisches Doppelkreuz

a a a a a a, b b, d d, e e e e e, i i i, k k k k k k, m m, n n n n, r r r r, t t t t, u u

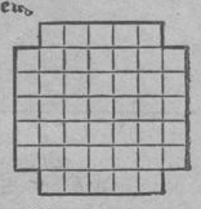
Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, waagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung: 1. ehemalige deutsche Kolonie, 2. Erdteil, 3. Heideblume, 4. Heizmaterial 5. alte Goldmünze. 014255



Magisches Kreuz

a a, b b, d d d d, e e e e e e, f f, g g g g, i, l l l l, n, o o o, r r r r r, s s, t t t t, v v, z z

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, waagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung: 1. Meerbusen an der Nordseeküste, 2. Luftfahrer, 3. moderner Berliner Maler, 4. bekannte Filmdiva, 5. Stadt am Bodensee



Silbenrätsel

a — as — breis — chel — chi — de — de — dech — e — ehr — ei — gat — gau — gut — he — is — jas — land — lich — mi — mi — min — ne — neb — nicht — pi — re — se — so — ta — tu — uh

Aus vorstehenden 32 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Goethe ergeben (ch ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Blütenstrauch, 2. Zwischenspiel, 3. Fixstern, 4. Reptil, 5. Spottname für den Deutschen, 6. schmerzhafte Krankheit, 7. Buch der Bibel, 8. deutscher Dichter, 9. unnützer Mensch, 10. berühmter deutscher Mediziner, 11. oberrheinische Landschaft, 12. Wettfahrt.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) 1 Georg, 5 Garda, 9 Altar, 10 Alpen, 11 Tatze, 13 Bar, 15 Lie, 16 Bad, 17 Esau, 19 Pore, 20 Trianon, 21 Asti, 23 Ente, 26 Sue, 27 Eis, 29 Eid, 30 Platz, 32 Ilias, 33 Aorta, 34 Kanne, 35 Bober; — b) 1 Garbe, 2 Elias, 3 Rat, 4 Gral, 5 Gaze, 6 Ale, 7 Denar, 8 Anode, 12 Titania, 14 Ratte, 16 Bonne, 18 Uri, 19 Poe, 21 Aspik, 22 Sulla, 24 Tinte, 25 Edgar, 27 Else, 28 Stab, 30 Pan, 31 Zoo.

Rösselsprung: Ein Weihnachtslied. Vom Himmel in die tiefsten Klüfte Ein milder Stern herniederlacht; Vom Tannenwalde steigen Düfte Und hauchen durch die Winterlüfte, Und kerzenhelle wird die Nacht. Mir ist das Herz so froh erschrocken: Das ist die liebe Weihnachtszeit! Ich höre fernher Kirchenglocken Mich lieblich heimatlich verlocken In märchenstille Herrlichkeit. Th. Storm.

Silbenrätsel: Euch ist ein Kindlein heut geborn. — 1. Eiszapfen, 2. Uhrmacher, 3. Cembalo, 4. Horeb, 5. Isolde, 6. Sperling, 7. Tausendundeinenacht, 8. Ehefrau, 9. Initiale, 10. Nazareth, 11. Karpfen, 12 Isai, 13. Narzisse, 14. Daniel.

Magische Figur: I. 1. Mast, 2. Asta, 3. Star, 4. Tara; — II. 1. Bene, 2. Elan, 3. Naht, 4. Ente; — III. 1. Mine, 2. Iran, 3. Nana, 4. Enak; — IV. 1. Geiz, 2. Elli, 3. Ilse, 4. Ziel; — V. 1. Arena, 2. Rasen, 3. Eisig, 4. Neige, 5. Anael.

Sport vom Sonntag

Die Revanche mißglückt

Süddeutschland schlägt Ungarn 6 : 3 (1 : 1)

Schwache Leistung der ungarischen Elf. — Die süddeutschen Stürmer in großer Form.

Der Ausflug der süddeutschen Repräsentativen nach Budapest zum Rückspiel mit einer ungarischen Auswahlmannschaft endete mit 6:3 (1:1) mit einem neuen Sieg.

Bei drei Grad Kälte und schneidendem Nordostwind hatten sich auf dem Platze von Ferencvaros nur 2500 Zuschauer eingefunden, die von der schwachen Leistung ihrer Mannschaft restlos enttäuscht wurden. Die süddeutsche Elf arbeitete von vorn bis hinten ausgezeichnet. In der ganzen Mannschaft war kein schwacher Punkt.

Unter der zufriedenstellenden Leitung des Budapester Schiedsrichters Klein konnten die Ungarn nach halbstündigem offenen Spiel durch Takacs die Führung übernehmen, aber schon zwei Minuten später hatte der Schweinfurter Halbrechte Rühr den Ausgleich hergestellt und mit 1:1 ging es in die Pause.

Schon fünf Minuten nach dem Anpfiff hatte abermals Rühr die Süddeutschen in Führung gebracht, die dann auch bis zum Schluß nicht mehr abgegeben wurde. Der Pforzheimer Linksaußen Merz schoß in der 9. Minute den dritten Treffer und erst in der 14. Minute konnte Czeh für die Einheimischen einen Treffer aufholen. Nach weiteren fünf Minuten hatte jedoch Süddeutschland durch seinen vortrefflichen Mittelstürmer Rutz-Frankfurt den alten Abstand wieder hergestellt. Allerdings kamen die Ungarn durch Czeh nochmals auf 4:3 heran, hatten dann aber ihr Pulver vollkommen verschossen, während die Süddeutschen ihre noch großen Reserven auszuspielen vermochten. Die teilweise drückende Ueberlegenheit kam durch einen fünften Treffer des Halbrechten Leichter-Niederrad auch zahlenmäßig zum Ausdruck. Eine Minute vor dem Abpfiff beendete Rühr mit dem sechsten und letzten Treffer den Torreigen.

Spvg. Fürth und Eintracht Frankfurt

Favoriten bei der süddeutschen Meisterschaft.

Die süddeutschen Endspiele nähern sich dem Ende. Eintracht Frankfurt und die Spvg. Fürth können schon heute als Gruppenmeister angesehen werden. In den bisherigen Spielen haben sie so viele Punkte gesammelt, daß wohl kein Verein in der Lage sein wird, sie aus dem Sattel zu heben.

In München trennten sich 1860 München und der 1. FC Nürnberg 1:1. Nach torloser erster Spielhälfte gingen die Münchener Löwen in der 20. Minute in Führung. Fast schien der Sieg schon sicher, als Friedl wenige Minuten vor Schluß den Ausgleich erzielte. — Einen überzeugenden Sieg feierte die Spvg. Fürth über Bayern München mit 3:0 (1:0). Die Münchener waren nicht ganz so schlecht wie das Urteil besagt, aber sie kämpften ohne Glück. — VfB Stuttgart und der 1. FC Pforzheim trennten sich 4:0 (2:0), Pforzheims Mannschaft enttäuschte, sie war dem rassanten Spiel des württembergischen Meisters nicht gewachsen. — Rastatt mußte im Spiel gegen den KfV Karlsruhe abermals zwei Punkte quittieren. Die Mannschaft schlug sich gut, verlor aber dennoch mit 2:0 (0:0).

In der Gruppe Nordwest standen zwei Siegen zwei Unentschieden entgegen. Eintracht Frankfurt fertigte den Lokalrivalen FSV Frankfurt nur knapp mit 1:0 (1:0) ab und auch Neckarau mußte sich im Spiel gegen Waldhof mit einem 2:1 (0:1) begnügen. — Ein verkrampftes Spiel lieferten sich Pirmasens und Wormatia Worms. Wormatia lag bei der Pause mit 2:1 in Führung, konnte aber den Sieg nicht halten, denn kurz vor Schluß stellte Pirmasens den Ausgleich her. — Das zweite Unentschieden gab es in Mainz. Saarbrücken weilte dort zu Gast und lieferte Mainz 05 einen schönen Kampf. 1:1 (0:1) lautete das Ergebnis.

Ergebnisse:

Abteilung Nordwest: Eintracht Frankfurt — FSV Frankfurt 1:0; SV Waldhof Mannheim — VfL Neckarau 1:2; FSV 05 Mainz — FV Saarbrücken 1:1; FV Pirmasens — Wormatia Worms 2:2.

Abteilung Südost: Karlsruher FV — FV Rastatt 2:0; Spielv. Fürth — Bayern München 3:0; '860 München — 1. FC Nürnberg 1:1; VfB Stuttgart — 1. Pforzheim 4:0.

Kölner Niederlage in Paris

Die Pariser Stadtmannschaft siegt 3:0.

Bei herrlichem Vorfrühlingswetter kam am Sonntag in Paris der sechste Fußballstädtekampf zwischen Köln und Paris zu Austrag. Kölns Mannschaft unterlag mit 3:0. Leicht hätte die Niederlage noch höher ausfallen können, doch der ganz hervorragend arbeitende Kölner Schlußmann Döhmer verhinderte weitere Treffer. Ein Lob verdienen auch die beiden Verteidiger Hönig und Schwan und auch der Mittelläufer hielt sich gut. Die Aufgabe wurde den Kölner Stürmern durch den unüberwindlichen französischen Tormann Thepot, der einfach alles hielt, riesig erschwert.

Sofort nach dem Anpfiff des Pariser Schiedsrichters Ferant legten die Pariser in einem Höllentempo los und bedrohten unaufhörlich das Kölner Tor. Lange hatten die Kölner dem Ansturm standgehalten, doch in der 43. Minute legte Bunyan dem Halbrechten Pavillard so genau vor, daß dieser das Führungstor nicht verfehlen konnte.

Nach dem Wechsel setzten sich die Franzosen wieder in der Hälfte der Kölner fest. Wenige Minuten nach dem Wiederanpfiff erzielte Bunyan das zweite Tor. Dieser Erfolg spornte die Franzosen zu weiteren Taten an und mit verblüffender Schnelligkeit steigerten sie die Kampfhandlungen. Ein Scharfschuß von Veyniante wurde für Döhmer verhängnisvoll, denn der Kölner zog sich eine Verletzung zu. Diesen Moment nutzten die Pariser geschickt aus und Mitte der zweiten Spielhälfte fiel durch Delfour das dritte Tor.

Union Hagen-Haspe — Fortuna Düsseldorf 1:5 (1:4).

Vor rund 2500 Zuschauern trug die Mannschaft des westdeutschen Fußballmeisters Fortuna Düsseldorf am Samstag gegen Union Hagen-Haspe ein Freundschaftsspiel aus. Die Düsseldorfer waren ihrem Gegner erwartungsgemäß in jeder Beziehung überlegen. Sie begnügten sich in der Hauptsache mit der Demonstrierung guten Fußballs und schossen dabei zwangsläufig fünf Tore, denen die Einheimischen nur eines entgegenzusetzen vermochten. In der zweiten Hälfte legten sich die Gäste offensichtlich Reserve auf.

Westdeutsche Fußballergebnisse

Rheinbezirk: Meisterschafts-Endspiel: Alemannia — Odenkirchen 05-07 3:1; (1) Kölner BC — SV Baesweiler 3:3; Preußen Dellbrück — Düren 03 1:0; (2) VfB Aachen — Kölner SC 99 3:1.

Mittelrhein: (r) VfR Limburg — Niederlahnstein 3:0; Oberlahnstein — Koblenz 1900 1:5; FV Neuendorf — FV Engers 6:1; FSV Boppard — Germania Metternich 2:3; SV Elz — Horressen 2:1; (1) TV Mayen — Spvg. Andernach 0:1; VfB Lützel — SC Neuenahr 1:2; Moselweiß Koblenz — Preußen Koblenz 0:1; FC Kottenheim — FV Niederbieber 5:4.

Niederrhein: (A) VfvB Ruhrort — SV Kaldenkirchen 3:0; Meidericher SV — VfB Bottrop 1:0; Hamborn 07 — Sportfreunde Krefeld 5:0; Spvg. Oberhausen — Union Krefeld 6:3; Duisburg 1900 — Meiderich 06 1:1; (B) FV 08 Duisburg — SV Osterfeld 4:2; Homberger SV — Union Hamborn 5:4; Preußen Krefeld — SV Düssern 2:5; Spvg. Sterkrage — RSV Oberhausen 2:2; Duisburger SV — VfB Speldorf 1:3.

Berg-Mark: (1) BC 05 Düsseldorf — Solingen 95 2:0; Germania Elberfeld — Germania Küllenhahn 5:2; Fortuna Düsseldorf — SV Weyer 7:1; (2) Schwarzweiß Düsseldorf — SSV Oberkassel 3:2; (3) Schwarzweiß Barmen — Eller 04 5:2; BV Lüttringhausen — Turu Düsseldorf 3:3; FC Schwelm — BV 04 Düsseldorf 0:3; Tura Barmen — FC Ohligs 1:0; Rasensport Gerresheim — Viktoria Düsseldorf (Ges.-Sp.) 2:4.

Ruhrbezirk: (1) Rot-Weiß Essen — Sportfrde. Essen 1:6; Schwarzgelb Gladbeck — BV Altenessen 2:3; Werden 08 — Essen-West 81 2:3; (2) FC Schalke 04 — SV Höntrop 4:1; Germania Herne — SV Rotthausen 3:3; Castrop 11 — Gelsenkirchen 07 1:0; (3) Germania Bochum — TuBV Mengede 2:1; Alemannia Dortmund — STV Werne 3:1. Gelellschaftsspiele: Schwarzweiß Essen — VfL Benrath 2:2; Union Gelsenkirchen — MBV Linden 9:1; TuS Bochum — Preußen Bochum 3:3; Langendreer 04 — Schalke 96 1:3.

Westfalen: (West) Sparta Nordhorn — Union Recklinghausen 1:5; SuS Recklinghausen — SC 08 Münster 4:0; Westfalia Scherlebeck — VfL Osnabrück 4:1; Gronau 09 — Borussia Rheine 4:5; (Ost) Hammer Spielvereinigung — Westfalia Ahlen 4:1; Bielefeld 06-07 — SC 08 Unna 3:4; Arminia Bielefeld — Paderborn 08 7:0; Spvg. Gütersloh — Teutonia Lippstadt 1:2.

Südwestfalen: Jahn Werdohl — Hemer 08 3:0.

Hessen-Hannover: (Süd) Germania Marburg — VfB Gießen 4:1; Germania Fulda — Ockershausen 2:0; (Nord) Spielv. Kassel — SC 05 Göttingen 6:2; Großalmerode — BC Sport Kassel 4:3; Northeim — Hessen Hersfeld 0:4; Einbeck 05 — Hermannia Kassel 1:2; FC Grone — Spvg. Göttingen 1:1.

Handball

Endspiele um die WSV-Meisterschaft

Polizeisportverein Bergisch-Land ist Favorit.

Die Handballendspiele um die WSV-Meisterschaft brachten auch am Sonntag Ueberraschungen.

In Oberhausen konnte der Niederrheinmeister Kupferhütte Duisberg VfB Aachen knapp mit 6:5 schlagen, wobei in erster Linie die taktisch bessere Einstellung der Duisburger ausschlaggebend war. Der Mittelrheinmeister SS Mülheim-Koblenz, der noch am letzten Sonntag gegen den VfB Aachen nur knapp unterlag, wurde vom Polizei SV Berg.-Land in Remscheid mit 21:3 (11:2) mehr als eindeutig distanziert.

In der Gruppe Ost dürften in Hagen 05 und Polizei Bochum die beiden Teilnehmer an der Endrunde ermittelt sein, die beiden Mannschaften trennten sich nach durchweg ausgeglichenem Spiel Unentschieden 3:3 2:2). Der VfL Münster vermochte in Kassel gegen den SC 03 Kassel mit 9:5 erfolgreich zu bleiben.

Leichtathletik

6. Stuttgarter Hallensportfest

Körnig Sieger im Sprinterdreikampf.

Bei der hervorragenden Besetzung des Stuttgarter 6. Hallensportfestes gab es wertvolle Kämpfe und einige unerwartete Ergebnisse.

Ein leider nicht ganz reguläres Ende nahm der Sprinterdreikampf. Der deutsche Meister Jonath-Bochum gewann die beiden ersten Läufe jedesmal sicher vor Körnig, blieb aber im letzten Lauf nach vielen Fehlstarts sitzen, so daß dadurch Körnig Gesamtsieger mit 16 Punkten vor Jonath und dem Prager Turnerbündler Halrath mit zwölf Punkten wurde.

Ueber 1000 Meter kam Dr. Peltzer durch taktisch falsches Laufen um den Sieg. Der Stettiner hatte den Stuttgarter Paul zu weit vorgelassen, so daß er ihn im Endspurt nicht mehr ganz erreichen konnte und mit einer Sekunde Verlust glatt geschlagen wurde. Paul siegte in 2:39,2.

Im 3000-Meter-Lauf kam es leider nicht zu dem mit großer Spannung erwarteten Duell zwischen dem Sportlermeister Schaumburg-Oberhausen und dem Turnerrekordmann Syring-Wittenberg, da Syring an einer Nierenentzündung erkrankt ist und absagen mußte. So war der Sieg für Schaumburg frei, der die Strecke in 8:51,4 ungehindert vor Schilgen-Darmstadt beendete.

Weltrekordmann Emil Hirschfeld zeigte diesmal nicht die große Form wie beim Frankfurter Hallensportfest und konnte erst mit dem letzten Wurf von 15,32 Metern die beste Leistung des deutschen Zehnkampfmeisters Sievert-Hamburg von 14,89 Metern überbieten und damit den Sieg sicherstellen. Sievert entschädigte sich dafür im 60-Meter-Hürdenlaufen, das er in 8,6 Sek. knapp vor dem Stuttgarter Scheck gewann.

Eissport

Deutsche Akademische Winterspiele

Leupold-Breslau deutscher Hochschulmeister.

Die nach Oberwiesenthal verlegten deutschen akademischen Winterspiele konnten am Samstag programmäßig durchgeführt werden. Das Wetter war recht unfreundlich, als der 16-Kilometer-Langlauf gestartet wurde. Es herrschte Sturm und heftiges Schneetreiben. Von den 59 Läufern besetzte der Breslauer Leupold in 1:17,06 Stunden den ersten Platz vor dem verletzten Hellmuth Lantschner-Innsbruck in 1:22,13 und Reyher-Stuttgart 1:22,20.

Am Nachmittag wurde der zur Kombination zählende Abfahrtslauf durchgeführt. Die weitaus schnellste Zeit erzielte der Münchener Zacharias mit 1:17 Min. vor seinem Landsmann Ertl (1:25 Min.) und dem Berliner Ismer.

In der Mannschaftswertung konnte die Universität Innsbruck in 4:16:22 den Titel für den Langlauf erfolgreich vor der Universität München verteidigen.

Den Abschluß und Höhepunkt der deutschen akademischen Winterspiele in Oberwiesenthal bildete am Sonntag der Sprunglauf zur Kombination auf der Schöne-Jungferngrundschanze. Von den 41 Bewerbern zeigte der Insbrucker Dellekarth die gleichmäßigste Leistung und wurde mit Note 334,8 und drei schönen gestandenen Sprüngen von 2 mal 46 und 46,5 Metern sicherer Sprunglaufsieger vor seinem Landsmann Helmuth Lantschner. In guter Haltung bewältigte der Breslauer Herbert Leupold 42, 38 und 39 Meter und errang aufgrund seines überlegenen Sieges im Langlauf den Titel eines deutschen Hochschulmeisters 1932.

Eisschnellauf-Weltmeisterschaften in Lake Placid.

Die Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen wurden in Lake Placid unter Beteiligung aller schon bei den Olympischen Winterspielen gestarteten Europäer in Angriff genommen.

Die Norweger zeigten bei dieser Gelegenheit ihre große Klasse und gewannen durch Pedersen die 500 Meter in 44,4 Sekunden, während Ballangrud sich in 8:37,6 die 5000 und später auch in 2:24,8 die 1500 Meter holte.

An dem 10 000-Meter-Lauf nahmen bei zehn Grad Kälte insgesamt 20 Läufer aus fünf Nationen teil. Ballangrud siegte in 17,58 vor seinem Landsmann Evensen und dem Amerikaner Taylor, die beide 18:05,4 benötigten. Durch diesen Sieg konnte Ballangrud nach einer Unterbrechung von genau sechs Jahren den Meistertitel zum zweiten Male erringen.

Schwerathletik

Hörde 29 Kreismannschaftsmeister im Gewichtsheben

Bierwirth-Essen erreicht die Weltbestleistung.

Der bei gutem Besuch in Essen zur Abwicklung gebrachte Endkampf sah die Hörder Mannschaft auf Grund ihrer besseren Durchschnittsleistung mit knappem Vorsprung von 15 Punkten siegreich.

Die Essener waren allerdings in bezug auf das Körpergewicht in einigen Klassen gehandikapt. Bierwirth präsentierte sich in vorzüglicher Form, konnte es aber allein nicht schaffen. Seine Leistung im Olympischen Dreikampf von 715 Pfund kommt der des Europameisters und Rekordhalters Husseyn gleich und bedeutet eine Verbesserung seiner deutschen Bestleistung um 2½ Pfund. Auch im beidarmigen Reißen erreichte er den deutschen Rekord, den Vogt-Koblenz mit 220 Pfund hält. Im Gesamtklassement konnten die Hörder mit 3380 Pfund einen knappen Sieg vor Siegfried 97 mit 3365 Pfund erreichen.

Sport in Kürze

Rückreise der deutschen Eishockeymannschaft.

Am Samstagfrüh hat die deutsche Eishockeymannschaft an Bord des Dampfers „Bremen" die Heimreise nach Deutschland angetreten.

Urbel Kraus beim 1. FC Nürnberg.

Der bekannte Verteidiger der Spielvereinigung Fürth, Urbel Kraus, hat sich dem 1. FC Nürnberg angeschlossen.

Hallentennis Rheinland — Holland 4:5.

Der am Samstag in der Essener Tennishalle durchgeführte Wettkampf Rheinland gegen Holland wurde überraschend von den Holländern mit 5:4 Siegen, 11:9 Sätzen und 96:96 Spielen gewonnen.

Gehring-Ludwigshafen nicht zu schlagen.

Bei den Olympia-Ausscheidungskämpfen der Schwergewichtler in Köln konnte Gehring-Ludwigshafen alle Kämpfe glatt gewinnen und sich für die Olympischen Spiele qualifizieren.

Otto Wahl tschechischer Skimeister.

Bei den H. D. W.-Skimeisterschaften in Josephstal holte sich der Thüringer Otto Wahl-Zella-Mehlis den 18-Kilometer-Langlauf in 1:17,41 vor dem Münchener Motz, der nur um neun Sekunden geschlagen blieb.

Börsen Märkte Handel

Amtliche Berliner Produktennotierungen vom 20. Februar.

Weizen, märkischer, Durchschn. (75—76 Kilogramm) 246—248; ruhig. Roggen, märkischer, Durchschn. (72—73 Kilogramm) 198—200; matter. Gerste, ab märk. Stat., Braugerste 163—170; Gerste, Futter-Industrie 156—161; stetig. Hafer, märkischer 149—156; stetig. Weizenmehl 30,25 bis 34,5; sehr fest. Roggenmehl 28—29,75; kaum behauptet. Weizenkleie 9,8—10,1; fest. Roggenkleie 9,8—10,1; fest. Erbsen, Viktoria 21 bis 27,5, kleine Speiseerbsen 21—23,5, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10—12, do. gelbe 14,5—16, Seradella neue 27—32, Leinkuchen 11,6, Erdnußkuchen 12,4, do. Mehl 12,2 bis 12,3, Trockenschnitzel 8—8,1, extrah. Sojabohnen-Schrot 10,8—10,9, do. 11,7, Kartoffelflocken 12.6—12.7.

Amtliche Devisen. vom 20. Februar.

	Geld	Brief		Geld	Brief
London	14,51	14,55	Italien	21,88	21,92
Newyork	4,205	4,217	Kopenh.	79,87	80,03
Rio de Jan.	0,250	0,252	Oslo	78,82	78,98
Amsterdam	170,28	170,62	Paris	16,58	16,62
Brüssel	58,67	58,79	Prag	12,465	12,485
Bukarest	2,522	2,528	Schweiz	82,12	82,28
Budapest	56,94	57,06	Spanien	32,87	32,93
Danzig	82.02	82.18	Wien	49.95	50.05

Amtliche Terminprodukten vom 20. Februar.

Weizen: März 260—260,25, Mai 269—268,5. Roggen: März 201—202,75, Mai 210—210,5 G. Hafer: März 161—162, Mai 170,5.

Das Preisbarometer

Wie steht es um die Lebenshaltungskosten?

Welcher Verbraucher hätte nicht in letzter Zeit sein Hauptaugenmerk auf die Entwicklung der Preise gelenkt? Ueber die Tatsache einer Verbilligung der Lebenshaltung ist dabei wohl niemand mehr im Zweifel, wohl aber weichen die Meinungen darüber erheblich voneinander ab, in welchem Umfange das Preisniveau gesunken ist. Jeder urteilt nach seinen persönlichen Eindrücken und neigt leicht dazu, seine Erfahrungen und Ansichten zu verallgemeinern. Es ist daher angebracht, sein persönliches Urteil von Zeit zu Zeit an Hand des allgemeinen Preisbarometers, des Index für die Lebenshaltungskosten, zu überprüfen. Es soll dabei nicht bestritten werden, daß auch dieser Index kaum mehr ist als ein Behelfsmittel. Immerhin bietet er einen zusammenfassenden Ueberblick über die Entwicklung des Preisniveaus. Er stand im Januar 1932 auf 124,5 (1913/14=100). Die Lebenshaltungskosten liegen demnach noch um etwa ein Viertel über dem Vorkriegsstand. Der Index lag im Januar 1932 um 11,3 Prozent unter dem Stande vom Januar 1931, um 17,9 Prozent unter dem vom Januar 1930, um 18,7 Prozent unter dem vom Januar 1929. Mit anderen Worten: im Laufe von drei Jahren haben sich die Lebenshaltungskosten nahezu um ein Fünftel gesenkt. Die Nahrungsmittelpreise allein — und sie bilden den Hauptanteil der Ausgaben im privaten Haushalt — sind in dieser Zeit sogar fast um ein Viertel gesunken.

*

Die angeführten Ziffern sagen jedoch noch etwas anderes aus: sie zeigen, wie zögernd die Einzelhandelspreise zurückgegangen sind und verdeutlichen die schweren Hemmungen, die einem Abbau überhöhter Verbraucherpreise entgegenstanden. Sie geben gleichzeitig an, daß der Preisabbau im Jahre 1931 am stärksten war. Und weiter: vergleicht man in dem abgelaufenen Jahr den Inderstand von Monat zu Monat, so ergibt sich, daß es vor allem die letzten 8 Wochen waren, die zu einer spürbaren Senkung der Verbraucherpreise geführt haben. Es handelt sich hier — man wird mit dieser Annahme nicht fehlgehen — um eine Auswirkung der Notverordnung vom Dezember vorigen Jahres und der Arbeit des Preisüberwachungskommissars. Sämtliche Bedarfsgruppen sind an diesem Rückgang beteiligt: die Lebensmittelkosten sowohl wie die Ausgaben für die Wohnung, die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung ebenso wie die Bekleidungskosten und sonstigen Aufwendungen.

*

Was insbesondere die Ernährungskosten betrifft — und sie stehen zweifellos im Brennpunkt des allgemeinen Interesses —, so gibt über ihre Entwicklung eine neue amtliche Berechnung Aufschluß. Der Stand der Lebenshaltungskosten von 72 Stadtgemeinden in Deutschland wurde für die Jahre 1925 bis 1929 errechnet und im gewogenen Durchschnitt = 100 gesetzt. Von dieser Meßziffer ausgehend, ergibt sich dann folgendes Bild:

	Nov. 1931	Jan. 1932
Brot und Mehl	96,9	93,5
Kartoffeln	66,5	67,7
Gemüse	51,1	56,2
Fleisch, Fleischwaren und Fisch	72,7	67,6
Milch, Milcherzeugn. u. Margarine	77,6	72,0
Eier	90,1	80,7
Ernährungskosten insgesamt	81,1	77,3

Diese Ziffern zeigen sinnfällig, wie weit die Ernährungskosten in Deutschland durchschnittlich unter dem Stande des abgelaufenen Jahrfünfts von 1925 bis 1929 liegen. H. D.

Karussell um Gisela

Roman von Bodo M. Vogel — **Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)**

7

Gisela war aufgesprungen. Jetzt begriff sie alles, was ihr bevorstand, alles, was geschehen war. Man hatte sie verschleppt, verkauft; man wollte aus ihrer Jugend, ihrer Schönheit Kapital schlagen. Alles war abgekartetes Spiel: die Güte der Frau Ringellach, die Freundschaft Sonjas, die moralische Entrüstung dieses Mannes hier — alles!

Mit einem letzten Aufwand von Kraft stieß sie den Menschen, dessen Gesicht blutete, zurück. Dann lief sie durch die erstbeste Tür, sprang nun durch Gänge kreuz und quer, ohne darauf zu achten, wo sie war. Eine Treppe hinunter, noch eine. Große Kisten und Säcke standen umher. Gisela lief dorthin, wo es am dunkelsten war, wo sie glaubte, nicht gefunden zu werden. Nur fort!

11. Kapitel.
Gerettet.

Die „Tritonia" hatte seit einigen Stunden die Straße von Gibraltar hinter sich. Es war Abend. Ein buntgestickter Schleier, der Sternhimmel, über dem Schiff. Das Meer war ruhig.

Im Salon des Dampfers herrschte festliches Treiben. Bruchstücke eines sentimentalen Tangos wehten zu dem Mann am Steuer herüber. Er schob die Mütze zurück, trocknete sich die Stirn. Noch eine halbe Stunde, dann kam die Ablösung. Zwei Scheinwerfer leuchteten den Himmel ab. Es war etwas Besonderes los, der Kapitän hatte einen Funkspruch erhalten und sehr geheimnisvoll getan. Die beiden Lichtkegel strichen langsam über den Horizont, Meter um Meter, wie es schien, und hefteten sich schließlich auf einen Punkt im Nordwesten. Der Steuermann sah hinüber.

„Sapristi! Ein Wasserflugzeug!"

Wie ein riesiger Schmetterling schoß es auf den Dampfer zu. Fünfhundert Meter noch. Man hörte schon das Summen des Motors, trotz der Schiffsschrauben. Es kam der Befehl auf halbe Fahrt. Dreihundert Meter — das Flugzeug legte sich längsseit — Kommandorufe an Bord — eine Sirene rief Alarm.

In wenigen Minuten hatte sich die Nachricht durch die Salons verbreitet. Sie leerten sich, die Musik brach ab. Die Neugierigen stießen sich auf dem Promenadendeck. Man hörte das Knirschen der Rollen in den Kranbalken. Ein Boot, mit fünf Matrosen bemannt, verschwand in der Tiefe. Das Flugzeug tanzte auf den Wellen. Das Boot schob sich heran. Die Zuschauer ergriff eine atemlose Spannung. Taghell beleuchteten die Scheinwerfer das seltsame Schauspiel.

Drei Männer lösten sich aus dem Rumpf der Maschine, kletterten in das Boot, während die Matrosen das Flugzeug vertäuten. Ein paar Minuten später empfing der Kapitän selber die drei Flieger. Die Passagiere bildeten einen Kreis.

„Herr Kapitän", sagte der eine der Männer und zog seine Lederhaube vom Kopf, „wir danken Ihnen bestens für die Hilfe und die freundliche Aufnahme. Weswegen wir kommen, wissen Sie ja schon durch Funkspruch. Uebrigens", fuhr er mit einem Seitenblick auf die Neugierigen fort, „ich meine, es wäre besser, wenn wir im Büro weiter über die Sache sprächen — nicht wahr?"

Die Passagiere machten enttäuschte Gesichter. Während der Kapitän mit den Fremden verschwand, wandten die Schiffsgäste ihr Interesse den Manövern der Besatzung zu, die das Flugzeug festmachte. Die „Tritonia" ging wieder auf gewöhnliche Fahrt über. In den Salons stimmten die Musiker ihre Instrumente.

„Gestatten Sie, Herr Kapitän", stellte im Büro der Fremde sich und seine beiden Begleiter vor: „Graf Pleschen, unser Flugzeugführer, ein Jugendfreund von mir, der sich sofort in den Dienst der guten Sache stellte — Monsieur Guilbaud von der Pariser Sureté, Abteilung zur Bekämpfung des Mädchenhandels — ich selbst bin der Journalist Lambert von der ‚Berliner Telegrammzeitung'. Wir haben den Auftrag zu einer Untersuchung."

Die Herren wiesen sich aus. Der Kapitän warf einen Blick in die Papiere, und man sah es, wie peinlich es ihm war, in eine Affäre mit der Polizei verwickelt zu sein.

Der Bordkommissar Jacquement trat auf das Promenadendeck zweiter Klasse. Die Passagiere hatten sich verlaufen, man tanzte wieder in den Salons. Nur ein Herr und eine Dame lagen in Liegestühlen und unterhielten sich leise miteinander.

„Monsieur Roland", sagte der Bordkommissar, „einen Augenblick, bitte. Der Kapitän möchte Sie sprechen. Und Sie auch, meine Dame..."

Roland und Sonja zuckten zusammen. Als das Flugzeug ankam, war ihnen schon eine schlimme Vermutung durch den Kopf gegangen. Roland zitterte leicht, die Frau bewahrte mehr Fassung. Ohne ein Wort zu sagen, folgten die beiden dem Kommissar, entschlossen, erst einmal abzuwarten, was man von ihnen wollte. Im Büro deutete der Kapitän wortlos und mit verächtlicher Miene auf das Paar. Der Pariser Detektiv trat heran, betrachtete den Mann und die Frau von unten bis oben. Dann sagte er:

„Sparen Sie sich alle Auseinandersetzungen. Wir kennen uns! Nicht wahr, Sonja? Ich habe den Auftrag, Sie wegen Mädchenhandels zu verhaften." Er trat noch näher heran und sah Sonja in die Augen. „Wo ist Gisela Norden?"

Roland und Sonja wechselten einen Blick und zuckten mit den Achseln.

„Gisela Norden? Kennen wir nicht. Beweisen Sie uns bitte, was Sie uns vorwerfen!"

„Genug!" rief der Kapitän. „Sie sind verhaftet. Den Beweis Ihrer Schuld werden wir Ihnen in einer halben Stunde liefern."

Er gab dem Bordkommissar Anweisung, die beiden in den zwei bereitgehaltenen Zellen getrennt unterzubringen.

Es handelte sich jetzt darum, Gisela aufzufinden. Die Polizeibeamten gingen voraus, Will Lambert und der Kapitän folgten. Der Flugzeugführer kümmerte sich unterdessen um seine Maschine. Der Kapitän und Bordkommissar Jacquement waren vollkommen im Bilde. Sie wußten genau, wo sich die minderjährigen Mädchen, die nach Südamerika geschmuggelt werden, in der Regel zu verstecken pflegten. Man durchsuchte den Maschinenraum, die Küche, das Wäschelager, visitierte alle Schränke und Kästen. Das Mädchen war nirgends zu finden. Eine halbe Stunde, eine Stunde verging. Die Nacht war schon weit vorgeschritten.

Will Lambert schmerzte der Rücken vom ungewohnten Kriechen auf dem Boden, zwischen Kisten und Säcken. Wo steckte Gisela Norden?, fragte sich der Reporter. War vielleicht gar nicht auf dem Schiff? Hatte sie Selbstmord verübt? Oder war sie etwa in ihrem Versteck erstickt, wie das schon Dutzenden von blinden Passagieren ergangen war?

Man stieg hinunter in den Bauch des Schiffes. Nichts. Lambert rief, brüllte, tobte — keine menschliche Stimme antwortete. Niedergeschlagen wollten die Männer schon anderswo die Suche fortsetzen, als sich plötzlich im Schatten einer Kiste etwas bewegte. Eine Ratte? Ein Mensch?

„Ist jemand da?" fragte Will Lambert auf Deutsch.

Eine schwache Stimme erklang endlich: „Tun Sie mir nichts! Bitte — bitte..."

„Da ist sie!"

Ja, es war Gisela Norden, zitternd vor Angst, schwarz vor Staub im Gesicht, mit Spinngeweben bedeckt, mit zerzausten Haaren. Sie lag am Boden, zwischen Stroh und Schmutz; ihre Lippen lallten, sie suchte sich aufzurichten, sank aber wieder kraftlos zurück.

Gisela schlug erst wieder ihre Augen auf, als sich in der Kapitänskabine ein scharfgeschnittenes, männliches Gesicht über sie neigte.

„Sie sind frei, Fräulein Norden", sagte der Reporter. „Haben Sie keine Angst mehr; Roland und Sonja, die Sie nach Buenos Aires verschleppen wollten, sitzen hinter Schloß und Riegel."

„Frei? — Verhaftet?" Gisela wußte kaum, was sie tat. Alles drehte sich im Kreise. In einer Anwandlung von instinktiver Furcht schmiegte sie ihren jungen Körper in die Arme ihres Retters. Der Kapitän, die Herren von der Polizei lächelten nachsichtig.

„Ein hübsches Kind, Lambert!" rief Graf Pleschen. Machen Sie keine Geschichten, alter Freund. Bitte, meine Herrschaften, das Flugzeug steht zur Rückfahrt bereit."

12. Kapitel.
Qualvolle Stunden.

In den Räumen der „Berliner Telegrammzeitung" herrschte fieberhafte Aufregung. In normalen Zeiten war das Morgenblatt schon bis gegen neun Uhr abends fertiggestellt. Heute hatten Redaktionsstab und Setzerpersonal Ueberstunden gemacht. Doktor Rahnow, der Chefredakteur, ließ sich den dritten Mokka bringen. Rahnow war fest entschlossen, die ganze Nacht aufzubleiben, wenn es nötig war. Alle halbe Stunden nahm er den Telephonhörer und fragte auf dem Flugplatz Tempelhof an, wo zwei Berichterstatter des Blattes warteten.

„Immer noch nichts?"

„Nein, nichts Neues! Und dort?"

„Auch nichts."

Ein Artikel Will Lamberts lag schon auf dem Tische, um, falls erforderlich, noch in der Morgenausgabe zu erscheinen. Der Journalist schilderte darin ausführlich, wie er Gisela Norden den Krallen der Mädchenhändler entrissen hatte: seine Fahrt nach Paris, die Entdeckung des Hotels, in dem das Mädchen untergebracht worden war, Giselas Abfahrt auf der „Tritonia" nach Buenos Aires. Lambert beschrieb dann weiter den glücklichen Zufall, der ihm seinen Regimentskameraden Pleschen auf dem Flugplatz Le Bourget in den Weg geführt hatte. Der Graf war Pilot bei der „CIDNA" und kam eben mit einer Postsendung aus Wien. Graf Pleschen hatte drei Tage frei und war sofort begeistert von dem Vorschlag Will Lamberts, das entführte Mädchen mit dem Flugzeug zu retten. Polizeiinspektor Guilbaud von der Pariser Sureté hatte sofort die ministerielle Erlaubnis erwirkt. Mittags um zwei Uhr verließen die drei Herren im Flugzeug Paris. Die Jagd nach der „Tritonia" begann...

Hier endete der telephonisch übermittelte Bericht des Berliner Journalisten. Chefredakteur Rahnow, gerade ausnahmsweise nervös, trommelte den Hohenfriedberger Marsch auf dem Schreibtische. Dumm, dieses Warten! Gegen zwölf Uhr nachts schrillte die Telephonklingel: „Pariser Ferngespräch."

Doktor Rahnow sprang auf. Seine Hand zitterte leicht.

„Hallo — hier Pariser Vertretung der ‚T.-Z.'. Herr Doktor Rahnow am Apparat?"

„Doktor Rahnow selbst. Guten Abend, Singer — — nun?"

„Gute Nachricht — Lambert hat die ‚Tritonia' eingeholt — wohlbehalten gelandet. Soeben Funkspruch aus Perpignan in Paris eingetroffen..."

„Und?" fieberte Rahnow.

„Weiter nichts — Untersuchung eingeleitet — Lambert gibt persönlich Nachricht nach Berlin."

„So — so. Danke schön."

Der Chefredakteur legte den Hörer auf, klingelte, rief den Metteur und ließ den Artikel Will Lamberts in die Setzerei bringen. Die erste Seite des Morgenblattes links seitlich zierte das Bild Gisela Nordens. Darunter sah man eine Ansicht der „Tritonia" und ein im Ozeannebel verschwindendes Flugzeug.

Eine Viertelstunde verging noch, während der Chefredakteur höchstpersönlich die letzten Anordnungen traf. Endlich, fünf Minuten vor halb ein Uhr nachts, ertönte zum zweiten Male die Telephonglocke. Die Post übermittelte eine Radionachricht, die soeben von dem Dampfer „Tritonia" eingetroffen war. Das Telegramm, das wie eine Bombe auf die Oeffentlichkeit wirkte, lautete:

„Norden gefunden. Entführer verhaftet. Zurückkommen Donnerstag 6.20 Uhr mit Pariser Nachtflugzeug. Veröffentlicht Artikel. Lambert."

Doktor Rahnow schrieb die Zeilen selbst nieder und gab sie in die Setzerei. In einer Minute hatte sich die Neuigkeit durch das ganze Haus verbreitet. Diesmal arbeitete das Personal mit besonderer Freude, um so mehr, als der Chefredakteur eine Lage Bier für den anderen Tag in Aussicht stellte. Die Setzmaschinen klapperten. Die Rotationsmaschinen stampften...

Als Berlin erwachte, war es um eine Sensation reicher. An den Straßenecken, an den Untergrundbahnhöfen, vor den Fabriken schrien es die Verkäufer, beim Morgenkaffee lasen es die Spätaufsteher in Fettdruck:

„Sensation! Sensation! Eine Berlinerin nach Buenos Aires verschleppt! Wie der Reporter der ‚T.-Z.' die Entführte wiederfand. Ein Husarenstück des bekannten Journalisten Will Lambert."

Man riß sich das Blatt aus den Händen. Fast eine halbe Million wurden in wenigen Stunden abgesetzt. Eine Ersatzausgabe für die Stadt kam um neun Uhr heraus und fand besondere Liebhaber, denn sie enthielt noch auf der ersten Seite in Faksimile einige Zeilen, die die Heldin des Tages persönlich niedergeschrieben hatte. Diese Nachricht, die außergewöhnliche Begeisterung hervorrief und per Radiogramm übermittelt worden war, lautete:

„Tausend Dank der ‚Telegramm-Zeitung'! Auf Wiedersehen, Berlin! Gisela Norden."